

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Befellungen nehmen alle Postämter und die Verleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen der Verleger, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Entzug, Verlesung ufm. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließlich Druck- und Anzeigengebühr. Anzeigen Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsb.

Nr. 70.

Donnerstag, den 12. Juni 1930.

33. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Beratungen über die Begebung der ersten Young-Anleihe sind in Paris zum Abschluss gelangt.

* Der deutsche 36 Millionen Mark betragende Zeichnungsanteil an der Young-Anleihe für den 12. und 13. Juni durch die Reichsbank angesetzt worden.

* Der Reichspräsident und der preussische Ministerpräsident fanden an die Witwe des verstorbenen Professors von Hornack Beileidetelegramme.

* Bei einem Schiffszusammenstoß an der amerikanischen Küste sind 40 Personen ums Leben gekommen.

Zeitmobilisierung der deutschen Young-Zahlungen.

Neun Länder zeichnen.

Die Pariser Beratungen über die Emission der ersten Young-Anleihe sind zum Abschluss gelangt; die Zeichnungsanteile der einzelnen Länder sind folgende: Deutschland 36 Millionen Reichsmark, Belgien 35 Millionen Belga (24 Millionen Mark), Vereinigte Staaten 9,25 Millionen Dollar, Frankreich 2,215 Millionen Francs (etwa 330 Millionen Mark), Großbritannien 12 Millionen Pfund Sterling (240 Millionen Mark), Italien 110 Millionen Lire (22 Millionen Mark), die Niederlande 75 Millionen Gulden (125 Millionen Mark), Schweden 110 Millionen Kronen (123 Millionen Mark), die Schweiz 72 Millionen Schweizerische Franken (57 Millionen Mark). Die Emission wird im Laufe dieser Woche in den neun in Frage kommenden Ländern erfolgen. Der

Emissionskurs wird 90 Prozent betragen,

auser für Frankreich, wo der Emissionskurs wegen der Bekämpfung des Wertpapiers von der Steuer 98 Prozent betragen wird. Die Emission wird sich auf insgesamt 340 bis 350 Millionen Dollar belaufen.

Ein Antrag der französischen Vertreter, die Vantprovision auf weniger als vier Prozent festzusetzen, wurde von den englischen Delegierten Wortma Norman dahin entschieden, daß sie den Schwankungen des Auflegungskurses der einzelnen Länder angepaßt werden soll. Dr. Luther holte sich sofort telephonisch die Zustimmung des Reichsfinanzministers, worauf die getroffenen Vereinbarungen unterzeichnet wurden. Nur die amerikanischen Emittenten erhalten eine Provision von 4 Prozent. Die Auflegung der Anleihe wird an den neun Hauptrepräsentanten der genannten Länder noch im Laufe dieser Woche stattfinden; den Tag selbst bestimmen gleichfalls diese Länder.

Was sagt man in Deutschland?

Von zuständiger deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß die Hauptwierigkeiten für den Abschluss der Anleihe in ihrer Zweiteilung laien. Die juristische Konstruktion ist aber schließlich gelöst worden, daß jede Sondericherheit für das deutsche Drittel des Gesamtanleihebestandes entfällt. Deutschland zahlt lediglich für diesen Betrag Zinsen und Amortisationen aus dem ungeschützten Teil der Jahreszahlungen direkt; der geschützte Teil der deutschen Jahreszahlungen vermindert sich in Prozenten um diesen Betrag; und Zahlungsform ist natürlich die Vant für den internationalen Zahlungsausgleich (W. F. Z.). Zinsen und Tilgung der übrigen zwei Drittel werden aus der deutschen Jahreszahlung geleistet.

Die Anleihe soll ab 1931 bis 1965 getilgt werden.

Ab 1935 erhält Deutschland das Recht, die Anleihe teilweise einzuzulösen, bzw. eine Einlösung aus dem Tilgungsfonds der W. F. Z. zu verlangen.

Deutschlands wird das Ergebnis der Verhandlungen als befriedigend bezeichnet, insbesondere da anerkannt worden sei, daß eine Verpfändung der deutschen Eisenbahn zum Zahlung besser sei als besondere Sicherheiten. Von dem Ertrag der Anleihe erhält demnach in Deutschland die Reichspost 160 Millionen und die Reichsbahn 240 Millionen Mark. Die Reichspost wird den auf sie entfallenden Betrag dem Postcheckkonto überwiesen. Wie die Reichsbahn ihren Anteil verwenden wird, steht zurzeit noch dahin. Es ist anzunehmen, daß sie aneinhundert Fehlbetrages von 250 Millionen Mark in den Betriebsverhältnissen des laufenden Geschäftsjahres die entfallenden Beträge zum Ausgleich der Fehlbeträge verwenden wird.

Besondere Befellungen für die Industrie dürfte die Reichsbahn auf Grund der ihr zuzuführenden Sonder also nicht machen können.

Reichsamtpräsident L. Heber, der die Verhandlungen für die Reichsregierung in Paris, Basel, Brüssel und London geführt hat, dürfte sofort der Reichsregierung einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen erstatten.

Die Auflegung der Anleihe in Deutschland.

Ein Konjunktium unter Leitung der Reichsbank hat die deutsche Ausgabe der internationalen 500prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 in Höhe von 36 Millionen Mark übernommen. Kapital und Zinsen dieser Schuldverreibungen sind in Deutschland bei der Reichsbank in Reichsmark zahlbar. Das deutsche Konjunktium wird

die Anleihe am 12. und 13. d. M. zur öffentlichen Zeichnung zu einem Kurse von 90 Prozent zugänglich stückweisen ab 1. Juni d. Z. auslegen.

Zeichnungstellen sind die Mitglieder und Unterbeteiligten des Reichsanleihekonjunktiums. Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 16. bis 25. Juni d. Z. zu erfolgen. Die Anleihe ist mit halbjährigen Zinschheinen, fällig am 1. Juni und 1. Dezember jedes Jahres ausgestattet. Ihre Laufzeit beträgt 35 Jahre, jedoch kann das Reich je ganz oder teilweise vom 1. Juni 1935 ab mit lebensdauerlicher Anleihezahlung zurückzahlen. Kapital und Zinsen werden ohne Abzug irgendwelcher gegenwärtiger oder zukünftiger deutscher Steuern ausgezahlt.

Weiterverhandlung über die Deckungsvorschläge.

Vor der Stellungnahme der Parteien.

Mit der Rückkehr des Reichstanzlers Dr. Brüning nach Berlin wird erst für Ende dieser Woche gerechnet. Für die Verhandlungen, die im Laufe dieser Woche über die Erledigung der neuen Deckungsvorschläge des Kabinetts geführt werden müßten, ist seine Anwesenheit in Berlin zunächst nicht notwendig. Man rechnet damit, daß die Ausschüsse des Reichsrates alsbald ihre Arbeiten an den neuen Vorlagen aufnehmen werden, und daß eine abschließende Stellungnahme des Reichspräsidenten spätestens am Sonnabend erfolgt, damit dem Reichstag die neuen Gegenentwürfe mit größter Beschleunigung zugestellt werden können. Der Reichstag nimmt bekanntlich seine Beratungen am 16. Juni wieder auf. Er soll sich nach den Absichten der Regierung spätestens im Laufe der nächsten Woche in erster Lesung mit den neuen Deckungsvorschlägen befassen. In politisch unterrichteten Kreisen erwartet man, daß sowohl vom Reichsrechtsminister wie vom Reichsfinanzminister noch im Laufe der nächsten Tage Fassung mit den hinter der Regierung stehenden Parteien aufgenommen werden wird, um die Annahme des Deckungsprogramms sicherzustellen. Sicherem Vernehmen nach ist man im Finanzministerium gegebenenfalls bereit, Änderungen vorzuschlagen der Parteien anzunehmen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß der finanzielle Erfolg, der mit dem neuen Deckungsprogramm angestrebt wird, durch die Abänderungsvorschläge der Parteien nicht in Frage gestellt wird.

Die Emission der Young-Anleihe.

Die Schuldverhandlungen zwischen Finanzministerien und Bankiers. In den Verhandlungen über den Emissionskurs der Young-Anleihe zeigten sich dem Vernehmen nach zum Schluss lebhafteste Gegenstände zwischen den Bankiers und den Vertretern der Länder. Schließlich einigte man sich auf einen Emissionskurs von 90. Die weiteren Verhandlungen betreffen noch die Vantprovision und die nationalen Drangen. Wahrscheinlich wird die Subskription der Anleihe noch Ende dieser Woche erfolgen können.

Die Rückgabe des Korridors.

Für eine deutsch-französische Entente. Professor Albert Dauzat, der sich seit längerer Zeit in der „Volonté“ mit der Frage einer deutsch-französischen Entente beschäftigt, macht in seinen Ausführungen eine Reihe praktischer Vorschläge. Er fordert u. a., daß die deutsch-französische Annäherung allzeit auf

wirtschaftlichem und politischem Gebiet vor sich gehe. Frankreich müsse von Deutschland den aufrechterhalten der sich auf Geschäftszweckungen vertragen. Deutschland müsse auf kolonialen Gebiete entschlüsselt werden. Frankreich würde sich dem nicht in den Weg stellen. Ferner ist erforderlich eine Angleichung der Münzen Frankreichs und Deutschlands. Die Anschlussfrage würde durch den Eintritt Österreichs in das Bündnis und durch eine deutsch-französische Zollunion automatisch eine Lösung erfahren.

Die Ansprüche Deutschlands auf den Danziger Korridor, die es niemals aufgeben werde, seien berechtigt. Danzig und der Korridor müßten Deutschland zurückgegeben werden, und zwar im Austausch gegen Polen zu bewilligende wirtschaftliche und politische Kompensationen. — Wirtschaftlich durch Vereinbarungen über das Abgabegeld Danzigs und politisch etwa in Form der Schaffung eines baltischen Staatenbundes. Andererseits würde Polen der deutsch-französischen Staatengruppe beitreten und so vor der russischen Gefahr Schutz finden. Schließlich könnte man auch eine koloniale Entschädigung Polens denken.

Der Fortgang der Räumung.

Wechselswechsel bei der französischen Besatzung der Pfalz.

Der Kommandeur des 32. französischen Armeekorps in Kaiserlautern, General Anblauer, dessen Befehl über die pfälzische Zone unterzucht, hat seine militärische Gemacht. Von dem früheren Bezirkskommando in Kaiserlautern, dem bisherigen Gebäude des 32. A. K., die französische Trifolore niedergebott. Die pfälzische Zone unterteilt nunmehr für die letzten Tage der Besatzung dem Befehl des Generals Mangin, des Kommandeurs der französischen 77. Infanteriedivision in Landau. Sämtliche französischen örtlichen Befehlshaber in der Pfalz haben mit Ausnahme des Platzkommandanten von Landau die Pfalz verlassen.

Danzig soll polonisiert werden.

Neuer Anschlag: Polnischer Schützenverband in Danzig.

Die Erklärung des polnischen Elements in Danzig soll u. a. durch Gründung eines Freivereins des Polnischen Schützenverbandes in Danzig (Strecker) betrieben werden. Die Bedeutung dieses Beschlusses wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Polnische Schützenverband neben den „Sofors“ der wichtige militärisch-politische Verband in Polen ist. Die polnische Hoffnung, daß sich sofort etwa 1000 Mann der Schützenvereinstellung anschließen würden, dürfte allerdings kaum in Erfüllung gehen. Immerhin ist diese Aktion charakteristisch für die Politik, die polnische Seite gegen Danzig betrieben wird.

Rußland öffnet Archive.

Dokumente zur Geschichte des Weltkrieges. — Ein deutsch-russischer Vertrag.

Der Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas, Professor Dr. Heßig, W. d. M., und der Generalsekretär der Gesellschaft, Dr. Jonas, sind aus Moskau nach Berlin zurückgekehrt. Beide Herren haben in Moskau mit dem russischen Staatsverlag einen Vertrag über die gemeinsame Herausgabe von Dokumenten über die Geschichte des Weltkrieges abgeschlossen. In diesem Vertrage räumt der Staatsverlag der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas das Recht ein, ein großes Werk unter dem Gesamttitel „Die internationalen Beziehungen in der Epoche des Imperialismus in den Jahren von 1878 bis 1917“ herauszugeben. Der erste Teil der Veröffentlichung wird zwölf Bände umfassen und die kritischen Jahre unmittelbar vor dem Weltkrieg und den Ausbruch des Weltkrieges selbst behandeln. Für die Veröffentlichungen öffnet Rußland zum erstenmal seine Archive.

Es müssen alle Opfer bringen!

Forum es gegenwärtig geht. Auf einer Tagung des großen Verbandes des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf führte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald u. a. aus: Aus Verlautbarungen der letzten Tage geht hervor, daß große Teile des deutschen Volkes immer noch nicht sehen, worin es gegenwärtig geht. Von der Wirtschaftsbildung bis Ende 1923 mußten zur Rettung und Fortsetzung der neuen Währung drakonische Steuern erhoben werden, teilweise auf Kosten der Substanz. — Am 30. September 1925 wurden die Steuern um zweieinhalb Milliarden Mark gesenkt. Gegenwärtig befinden wir uns in einer ruckartigen Weltpreislebewegung. Die deutsche Wirtschaft zahlt 1930 für die gleiche vom Aus-

land eingeleitete Kohstoffmenge über eine Milliarde Mark weniger als 1928. Was die Reichsregierung gegenwärtig vorzuschlagen, ist kein endgültiges Programm und finanziell ungenügend. Die endgültige Aufgabe ist die unbedingte Sanierung des Reichshaushalts und der Arbeitslosenversicherung ohne Steuern, die die Kapitalflucht begünstigen, die die Produktion verteuern und preisverniegen.

Den Schiedsspruch für Nordwest habe ich für verbindlich erklärt, weil der Mandatrat von einem Teil der Gewerkschaften ungenügend berücksichtigt werden ist, weil der Schiedsspruch an den Tariflösen nicht rüttelt, weil in einer Zeit, in der wirtschaftliche Stabilität das Gebot der Stunde ist, in einer der wichtigsten Rohstoffindustrien ein tariflicher Zustand und damit die Gefahr ärztlicher und unübersehbarer Schäden im Interesse des Staatsorgans befürchtet werden mußte, weil die Unternehmer sich verpflichtet haben, über die Höhen der Tariflohne hinaus eine Senkung der Gehälter vorzunehmen, und ich mir eigene die Kontrolle über das tatsächliche Ausmaß der Preisfestsetzung durch Wirtschaftsaufsichtsvorhaben vorbehalten habe. Wenn im Hinblick auf die Erledigung des Young-Plans Staat und Wirtschaft in Ordnung gebracht werden sollen, dann müssen alle Opfer bringen. Einer einseitigen Belastung der Arbeiter müßte und würde ich nicht auf das aller nachdrücklichste widerlegen.

Harnack gefordert.

Nach zweiwöchentlicher Krankheit inschlafen. **Wirtlicher Geheimrat Geozelng Professor Adolf von Harnack**, der berühmte Theologe und Geschichtshilologe, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, der in Heidelberg vor etwa 14 Tagen erkrankt war, ist im Alter von 79 Jahren in der Medizinischen Klinik fast entschlafen.

Am Sterbebett weilte die Gattin Harnacks und sein ältester Sohn, Regierungspräsident von Harnack-Merfeld. Die Einäscherung wird in Berlin erfolgen.

Adolf von Harnack wurde am 7. Mai 1851 in Dorpat als Sohn eines Theologieprofessors geboren. Er befaßte sich in seiner Vaterstadt das Gymnasium und studierte dortselbst auch Theologie. Im Jahre 1871 wurde er in Leipzig als Privatdozent für Kirchengeschichte und wurde im Jahre 1879 als ordentlicher Professor nach Gießen berufen. In gleicher Eigenschaft kam er 1886 nach Würzburg und 1889 nach Berlin. Hier wurde er 1890 zum Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften ernannt. 1905 wurde er Generaldirektor der Königl. Bibliothek in Berlin, 1910 Wirtlicher Geheimrat und Geozelng. Sein Hauptwerk ist seine dreibändige Geschichte des christlichen Dogmas. Bedeutend ist auch seine Geschichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Ferner hat er die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften geleitet, deren Präsident er war.

Der Reichspräsident zum Tode Harnacks.

Beileid des preussischen Ministerpräsidenten. Der Reichspräsident hat aus Anlaß des Todes des Professors von Harnack der Witwe des Verstorbenen sowie der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften telegraphisch in herzlichsten Worten seine Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns hat an Frau Professor von Harnack das folgende Telegramm geschickt: „In dem unerwarteten Heimgange Ihres hochverehrten Herrn Gemahls spreche ich Ihnen, zugleich namens des preussischen Staatsministeriums, meine innigste Teilnahme aus. Sein allumfassendes Wissen und seine hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung haben das geistige Leben des deutschen Volkes ungemein bereichert und den Vorkursen weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus dauerndes Gedenken gesichert.“ Auch Staatssekretär Dr. Weisemann hat der Frau Professor von Harnack sein Beileid ausgesprochen.

Neue Regierung in Rumänien.

Was wird aus dem Kronprinzen? Die ersten Bemühungen König Carolos von Rumänien gehen dahin, ein neues, ihm genehmes Kabinett zu bilden. Die meisten Aussichten, neben dem König die Geschicke des Landes zu führen, hat der Präsident der Nationalen Bauernpartei, Maniu. Maniu sowie andere führende Politiker des Landes sind von König Carol in Anbetracht empfangen worden, bei der über die Bildung des neuen Kabinetts gesprochen wurde. König Carol wird versuchen, die Regierungsgeschäfte mit der jetzt bestehenden Kammer zu führen; sollte das jedoch nicht möglich sein, so dürfte er die Kammer auflösen und Neuwahlen ausserordnen. In den nächsten Tagen wird die Königin Marie in Marita nach Bukarest zurückkehren, bei der neue König ein Ergebenheitsgramm nach Oberammergau geschickt hat, wo sie die Passionsspiele besucht. Man wird gespannt sein dürfen, wie sich das Verhältnis zwischen ihr und König Carol weiterentwickeln wird, da die Königinwitwe zu den Straßen gehörte, die bei der Absetzung Carolos als Kronerbinde von Rumänien eine Rolle gespielt haben. Viel erörtert wird auch die Frage des künftigen Verhältnisses von König Carol zu seiner ehemaligen Gattin, Prinzessin Helena. Wie es heißt, soll die Scheidung aufrechterhalten bleiben und der jetzige Kronprinz Michael soll im Schloß des Königs erzogen werden. Es soll bei der Aussprache zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein. Eine endgültige Klärung der ganze Ehefrage soll erst nach Rückkehr der Königinmarie erfolgen. Trotz der Erklärung des Königs in der Thronrede, daß er mit allen denen, die sich ihm bisher nicht feindlich gegenübergestellt haben, wieder Frieden schließen wolle, hat er doch verfügt, daß der rumänische Gesandte in Paris, Diamandi, der während des Anfechtens von Carol in Paris sich diesem feindlich erwiesen hat, sein Amt niedergelegt werden soll. Zunächst ist in Rumänien alles ruhig. Nach offiziellen Meldungen soll in Bukarest großer Jubel über die Wiedererhebung der Macht durch König Carol herrschen.

Türkisch-griechischer „Einwohneraustausch“.

Erledigung eines langjährigen Streitiges. Bekanntlich hat der griechisch-türkische Krieg, der 1921 mit einem entscheidenden Sieg der Türken endete, damals zu einer Massenwanderung oder Massenflucht der bis dahin sehr zahlreich in der Türkei anässigen Griechen bzw. ungeliebt gefühlter Später Massenansiedlungen vertrieben noch die Zahl dieser Emigranten. Seit 1924 finden nun Verhandlungen unter der Oberleitung eines Völkerbundesdelegierten statt, um die zahllosen, sich aus dieser „Völkerwanderung“ ergebenden Streitfragen finanzieller und sonstiger Art zu regeln.

Das ist endlich gelungen. Das zurückgelassene Eigentum der Auswanderer fällt als Eigentum der entsprechenden Regierung zu, abgesehen von dem Wert, die bei einer Kauf befristet wurden und jetzt freigegeben werden sollen. Türken, die heute in Griechenland wohnen, und umgekehrt werden als Ansässige betrachtet; Minderheiten der beiderseitigen Emigranten ist gestattet, doch bleiben sie Ausländer.

Griechenland zahlte 125 000 000 Pfund an die türkische Regierung, außerdem 300 000 000 Pfund an die Gemischte Kommission, die diese Regelung herbeiführte hat und jetzt noch beauftragt wird, aus einer Summe geschädigter Türken bzw. Griechen einermäßig zu entschädigen. Die Türkei zahlte nichts. Damit steht ein der dunkelsten Kapitel der Nachkriegszeit vor dem Abschluß.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Schwierige deutsch-russische Verhandlungen. Die deutsch-russischen Verhandlungen, die Vorkäufer von Dresden mit der Moskauer Regierung führt, werden voraussichtlich ergebnislos verlaufen. Es ist geplant, einen Schlichtungsansatz einzulegen, der auf anderer Basis die Verhandlungen fortsetzen soll. Bekanntlich haben die bisher geführten Verhandlungen die Beschwerden der deutschen Regierung zum Gegenstand, daß russische Regierungsbehörden in immer stärkerem Maße sich in innerdeutsche Verhältnisse einmischen und die kommunistische Propaganda im Deutschen Reich fördern.

Schlechte Geschäftslage der Deutschen Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn wird Sonntag zusammenzutreten, um über die Verwendung der 240 Millionen Mark zu beraten, die der Reichsbahn aus dem Young-Anleihe zuzuführen. Aller Voraussicht nach wird diese Summe lediglich der Vermögensrechnung zugeföhren werden können, da sich die Reichsbahn finanziell in einer sehr schlechten Lage befindet. Die Einnahmen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres sind nach Mitteilung der Reichsbahn um nicht weniger als 250 Millionen Mark geringer als im Vorjahre.

Die Konstrukt der Landwirtschaft.

Bei der Errichtung des landwirtschaftlichen Fortbildungskurses für Landwirtschaftslehrer in Berlin betonte im Auftrage des Reichsernährungsministers Ministerialrat Müller, daß vor allem die Konstrukt der Landwirtschaft gehoben werden müsse, um ihr den Bezug von Maschinen, soweit sie nötig seien, zu ermöglichen. Durch umfangreiche Beschaffung für Landwirte sei es möglich, die Fortschritt des Maschinenwesens für die Landwirtschaft nutzbar zu machen.

Auch Rentner und Pensionäre zahlen Motorsteuer.

Wie von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, umfaßt auch in den Dedungsvoorstellungen des Reichsfinanzministers entsprechende Motorsteuer auch die Rentnersteuer und Pensionsteuer. Es ist vorgesehen, daß diese beiden Gruppen entfällt.

Aus In- und Ausland

Welsch. Die Klage Thüringens beim Staatsgerichtshof gegen die Spernung der Thüringer Eisenbahn für die Polzei wird in aller Kürze, höchstens Anfang nächster Woche, abgehen. **Wohnum.** Die Wohnum-Zentrumspartei hat den Reichstagsabgeordneten Reicher, die die Annahme von Beschäftigungsgeldern vorgeschrieben wird, aus der Partei ausgeschlossen.

London. Der bisherige Reparationsagent Barter Gilbert ist nach NewYork zurückgekehrt. Sein Schlußbericht an die Reparationskommission soll Ende der Woche veröffentlicht werden.

London. Der Ober des japanischen Marineattachés, Admiral Kato, hat sein Amt niedergelegt. Man hat seinen Rücktritt als einen Protest gegen das Londoner Flottenabkommen auf.

Lissabon. Die Leiche des ermordeten Gesandten von Wallgand wurde unter militärischen Ehren an Bord des Kreuzers „Königsberg“ abgefragt. Die Polizei ist überzeugt, daß der Mörder ein Galvenerichter ist, der unter Verhaftungswahnsinn leidet.

Schiedsspruch in der Eisenindustrie verbindlich.

Ein wichtiger Schritt des Reichsarbeitsministers. Der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat den in Chemnitz für die Nordwestgruppe der Eisenindustrie gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Der Schiedsspruch, der mehr als 200 000 Arbeiter betrifft, sieht zunächst die Befreiung der vorgenannten Severing-Kauf vor, die 1929 als Mißbrauch der großen Ausperrung in der Eisenindustrie die bestehenden Arbeitsverhältnisse wolle. Nach der Befreiung der Kauf befreit die Möglichkeit, die Arbeitskräfte heranzuführen. Ursprünglich war eine Verminderung um 10 Prozent geplant. Man hat sich jetzt auf 7,5 Prozent geeinigt. Der Lohnabbau soll auch die Anfechtungen erschaffen. Es ist vorgesehen, die Einsparung bei den größeren Einkommen stärker in Erscheinung treten soll als bei den kleineren. Die Tariflöhne sind von dem Schiedsspruch nicht berührt.

Müher der Neuregelung der Arbeitsfrage entfällt der Schiedsspruch neue Bestimmungen über die Arbeitszeit, die für Jugendliche bis auf acht Tage erhöht wird. Eine Unterbrechung der Beschäftigungszeit bis zu einem halben Jahre soll keinen Einfluß auf den Urlaubsanspruch haben. Die Sinderulage soll in Zukunft bis zum 18. Lebensjahr gestrichelt werden.

In den Verhandlungen über den Chemnitzener Schiedsspruch hatten die Arbeitgeber erklärt, daß sie die Preise in demselben Umfang wie die Löhne abbauen wollten. Diese Erklärung ist in den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium am 5. Juni 1930 geändert worden. Es sollen nach Begehr der Arbeitsüberverdienstklausel die über-tariflichen Verdienste nicht nur der Arbeiter, sondern auch sämtlicher Gehaltsempfänger am 1. Juli so gestrichelt werden, daß eine Ersparnis nicht bis zu 10 Prozent, sondern bis 7,5 Prozent der Gesamtlohn- und Gehaltssummen eintreten wird. Nach den bindenden Zusicherungen werden rückwirkend ab 1. Juli über das Ausmaß der ersparten Lohn- und Gehaltssummen hinaus die Preise in der Eisenindustrie abgebaut.

Der Reichsarbeitsminister hat sich eine Nachprüfung der zukünftig festzulegenden Preise durch Wirtschaftsaufsichtsvorhaben vorbehalten. Was die Höhe des Preisabbaues anbelangt, so sind hierüber bestimmte und verbindliche Zusagen gemacht worden, über die noch von Seiten der zuständigen Wirtschaftsorgane Beschluß gefaßt werden muß.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß.

Gegen Panuropa, Volksehrismus und Faschismus. Am Weisen von Vertretern der kirchlichen und staatlichen Behörden eröffnete der frühere Reichsgerichtspräsident Dr. T. Simonson in Breslau die 37. Tagung des Evangelisch-Sozialen Kongresses. Dr. Simonson rief dem heimatgenauen Ehrenpräsidenten Adolf v. Harnack die warmen Worte des Gedenkens und des Dankes nach und entwarf sodann in großen Zügen das Ziel des Evangelisch-Sozialen Kongresses. Er lehnte die Pläne eines Mitteleuropas, eines Paneuropas oder der Vereinigten Staaten von Europa als unchristlich ab, ebenso den Volksehrismus und den Faschismus, deren Ende Bürger- und Weltfriede sei. Der Soziale Kongreß habe sich die Aufgabe gestellt, zu prüfen, inwieweit die sozialen und staatlichen Verhältnisse christliches Leben fördern oder hemmen. Es bestehe gegen die unentrichtbaren Gehebe der Wirtschaft handle, wenn die Fürsorge für die Arbeitslosen die Arbeitenden bis zum Zusammenbruch belaste, wenn die Volkswirtschaft verfallt, daß hier die Mittel aus der Privatwirtschaft kommen. Geheimrat Professor Dr. Weinle-Jena sprach sodann über „Eigentum, Evangelium und Gesellschaft“.

Entschädigung deutscher Reeder.

Dreihundert Millionen Mark für die in Amerika beschlagnahmten deutschen Schiffe. In Sachen der den deutschen Reedereien zu zahlenden Entschädigung für die während des Krieges in den amerikanischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe ist der Schiedsspruch in Washington gefaßt worden. Der Schiedsrichter setzt die für die 94 beschlagnahmten Schiffe zu leistende Entschädigungssumme auf 24 213 000 Dollars einschließlich der bis zum 31. Dezember 1928 fälligen Zinsen fest. Diese Summe ist um 30 Millionen Dollar höher als die Summe, die steuerlich die von dem Präsidenten Wilson eingesezte Schiedskommission genannt hatte.

Bermächtnis eines Unbekannten.

40 000 Mark für ein Krankenhaus. Im Carolois-Krankenhaus in Zettin hat vor einigen Tagen ein Gepäcksträger einen Koffer ab mit der schriftlichen Bestätigung, daß der Besitzer desselben, Karl Werners, sich zur Behandlung in das Krankenhaus begeben wolle; falls dies nicht binnen weniger Tage geschehen würde, solle der Koffer geöffnet werden. Der Inhalt sollte vom Carolois-Zettin als Erblasser angenommen werden. Als der Schreiber nach mehreren Tagen immer noch auf sich warten ließ, öffnete man nunmehr den Koffer und fand darin neben einem mit K. W. beschrifteten Wäschekasten Wertpapier und bares Geld in einer Höhe von 40 000 Mark. Freudig wurde festgestellt, wem man die Schicksale hinsichtlich der Person des Absenders hätte ziehen können, waren nicht zu ersehen.

Schiffskatastrophe an der amerikanischen Küste.

Wahrscheinlich vierzig Personen ums Leben gekommen. An der amerikanischen Küste, in der Nähe von Boston, ist der Klüftendampfer „Fairfax“ mit einem Tankdampfer, der Petrolcum an Bord hatte, zusammengefallen. Der Tankdampfer, über dessen Namen und Herkunft man noch nichts Genaueres weiß, ist mit allem, was sich an Bord befand, brennend untergegangen. Der Dampfer Blauwecker ist mit den gereinigten Passagieren und der Mannschaft des „Fairfax“ in Boston gelandet. Der Zusammenstoß hat sich nach den weiter eingelaufenen Berichten folgendermaßen abgespielt: Die „Fairfax“ stieß im Nebel mit einem Tankdampfer zusammen. Dieser ging unmittelbar nach dem Zusammenstoß in Flammen auf. Die Flammen griffen auf die „Fairfax“ über, und ein Teil der Mannschaft und der Passagiere wurde von den Flammen erwischt. Wie es heißt, sollen mehrere Passagiere und auch mehrere Mann der Besatzung der „Fairfax“ schwere Verwundungen davongetragen haben. Die Besatzung des Tankdampfers, man nimmt an, daß 40 Mann an Bord waren, konnten nicht gerettet werden. Sie sind teils ertrunken, teils verbrannt. Ein Augenzeuge von der „Fairfax“, der in dem Augenblick an Deck kam, als der Zusammenstoß erfolgte, machte folgende Angaben: „Ich sah, wie Leute der Besatzung und sieben Passagiere, darunter drei Frauen, ins Wasser sprangen, da ihre Kleider Feuer gefangen hatten. Da aber das brennende Öl des Tankdampfers sich auch auf dem Wasser verbreitete, wurden sie auch dort von den Flammen erwischt und verbrannten. Es war unmöglich, ihnen Hilfe zu bringen. Wir mußten sehen, uns selbst zu retten.“ Schaurig waren die gellenden Hilfeschreie der Tankdampferbesatzung, die durch den Nebel zu uns drangen.“

Amtlicher Teil.

Bechluss

Der durch das Auseinanderlegungsverfahren von Annaburger-Heide, Kreis Torgau, Gl. A. Nr. 233 begründeten gemeinschaftlichen Anlagen (vergl. den am 26. Januar 1878 beschlossenen Bescheid).

Dem Gemeindevorsteher in Annaburg, dem durch Beschluss des Kulturamtsvorstehers zu Torgau vom 15. Mai 1928 - Nr. 1737 - die Vertretung der Gesamtheit der beteiligten Dritten gegenüber übertragen ist, wird hiermit auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 2. April 1887 (G. S. S. 105) die Genehmigung erteilt, die in der Gemarkung Alt-Leuthäuser gelegene Parzelle Nr. 460/68 des Kartenblatts 1 in Größe von 0,4587 ha, identisch mit einem Teil von der im § 9 unter 1 b des oben erwähnten Separationsgesetzes aufgeführten Sandgrube - Nr. 80 der Separationskarte - für den Kaufpreis von 400 RM, zu veräußern und dieses Kaufgeld zur Tilgung einer Schuld, die die Separationsbeteiligte Gesamtheit zum Ankauf einer Erbsandgrube hat machen müssen zu verwenden.

Es wird auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. April 1887 beehrent, daß die Veräußerung der Realberechtigten und Hypothekengläubigen derjenigen Grundstücke, mit welchen das Teilnahmerecht an der obigen Parzelle als verbunden zu erachten, ungeschädlich ist.

Die Kosten des Verfahrens fallen den Separationsbeteiligten zur Last.

Gegen diesen Beschluss ist binnen 2 Wochen nach seiner ortsüblichen Bekanntgabe die Beschwerde an die Spruchkammer beim Landeskulturamt in Merseburg zulässig, die, falls sie erhoben werden soll, bei dem Kulturamt in Torgau anzubringen ist.

Gründe.

Der Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten hat mit Schreiben vom 5. Mai 1930 - Weich, Nr. I 853/1930 - den Antrag gestellt, die Veräußerung des oben aufgeführten Grundstücks zu genehmigen und das aufkommende Kaufgeld zu dem dabeifür angegebenen Zweck zu verwenden.

Der Antrag ist gemäß §§ 3, 4 des Gesetzes vom 2. April 1887 (G. S. S. 105) beantragt gemacht. Einprüfliche sind nicht erhoben.

Das veräußerte Grundstück ist für die Separationsbeteiligten unentbehrlich. Der Kaufpreis ist angemessen, da er den bei solchen Veräußerungen geübten Preisen entspricht. Gründe, die beantragte Genehmigung zu verlagern (§ 4 Abs. 3 des Gesetzes vom 2. April 1887) liegen nicht vor. Insbesondere liegen landes- oder ortspolizeiliche Interessen oder Rechte Dritter der Veräußerung nicht entgegen.

Dem Antrage auf Freigabe des aufkommenden Kaufgeldes von 400 RM zur Befriedigung einer erworbenen Erbsandgrube war stattzugeben, da dies Kaufgeld verwendet wird zu einem im Interesse der Separationsbeteiligten liegenden Zweck.

Die Kostenentscheidung beruht auf § 12 des Gesetzes vom 2. April 1887.

Das Rechtsmittel der Beschwerde ergibt sich aus § 20 des Gesetzes über Landeskulturbehörden vom 3. Juni 1919 (G. S. S. 101).

Torgau, den 30. Mai 1930

Kulturamt.

(L.-S.) Der Vorsteher: gez. Burdhardt.

Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen werden gebeten, die Hauszinssteuer, die staatliche Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz einschl. 100% Zuschlag für den Staat und den Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer für den Monat Juni 1930, die Rentenab- und Rentengutsrente für 1930 und die 1. Hälfte des Beitrages zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft bis zum 16. ds. Ms. an unsere Gemeindefolge zu entrichten.

Für Zahlungen nach dem 16. ds. Ms. werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.

Die Mahnung der bis zum Fälligkeitstage nicht gezahlten Steuern und Beiträge erfolgt nicht durch öffentliche Bekanntmachung, sondern durch Zustellung von Mahnzetteln. Annaburg, den 11. Juni 1930.

Der Gemeindevorstand.

Die Zufahrtenszahlung für Juni 1930 erfolgt am Freitag, den 13. ds. Ms. von 16 bis 18 Uhr. Annaburg, den 11. Juni 1930.

Die Gemeindefolge.

lokales und Provinziales.

Der Graufäulepilz (Monilia fructigena). In fast allen Gärten Annaburgs macht sich an den Schalenmorellen eine Krankheit bemerkbar, die den Schalenmorellen, die im Frühjahr noch ganz prächtig blühten, in kurzer Zeit

das Aussehen eines fast abgestorbenen Baumes verleiht. Ein Trieb nach dem andern welkt ab, die Blätter hängen neben verwelkten Blüten oder Früchten verdorrt an Zweigen. Nach den Feststellungen von Herrn Prof. Holtung-Halle ist der Erreger dieser Krankheit der Graufäulepilz (Monilia fructigena). Die Sporen des Pilzes sitzen als zarte Pflasterchen auf den Blättern und Fruchtschüsseln. Der Pilz überwintert auf den Enden der einjährigen Ästchen. Der gleiche Pilz findet sich an Kastanien, die mit den Austrittsöffnungen der Apfelwidderlaube versehen sind, in dichten Massen um die Austrittsöffnung herum. Die Bekämpfung des Pilzes hat sich folgendermaßen zu gestalten: 1. Alles verpilzte Laub muß aufgesammelt und ungeschädlich gemacht werden. Bereits Ende Juni muß man damit beginnen. 2. Man schneide die wie erfrorzen aussehenden Enden ein- und zweijähriger Triebe ab und verbrenne sie. 3. Man besprühe einmal vor dem Aufblühen, einmal nach dem Aufblühen die befallenen Bäumchen mit 1% Kupferkalkbrühe.

Einem Wanderlehrerlehrgang veranlaßt der Bezirksauschuss für Jugendpflege in Verbindung mit dem Jugendherbergsgang „Mittellebe“ (Magdeburg) vom 22. bis 26. Juni im Jugendgut Stelmmeister. Zweck und Aufgabe des Lehrganges soll es sein, den Beteiligten in Theorie und Praxis Kenntnisse über die Vor- und Hauptbedingungen beim Wandern bzw. beim Führen einer Jugendgruppe zu vermitteln. Teilnehmer kann jeder werden, der den Lehrgangsplan und die Bedingungen anerkennt. Anmeldungen und Anfragen sind bis zum 18. Juni an die Geschäftsstelle des Bezirksauschusses für Jugendpflege zu richten.

* Annaburg. Musikkonzert findet am morgigen Freitag 7 Uhr in der Friedhofskirche statt.

Prettin, 10. Juni. Beim Baden in der Elbe erlitt hierseits einige Buhnen unterhalb der Fähr der 18 Jahre alte Pflückergehilfe Martin Winkwitz aus Bethau. Er war am 1. Pfingstfesttag auf der Wiese beschäftigt und wollte nach der Arbeit ein Bad nehmen, wobei er unterging. Trotz- dem verschiedene Personen in der Nähe waren, gelang es nicht, den Untergegangenen zu retten. Der Leichnam wurde gestern nachmittag an derselben Stelle gefunden.

Wittenberg. (Schau geworbenes Gespann.) Am ersten Feiertag fand sich ein aus Naumburg bei Annaburg stammendes Leitgespann voll besetzt mit Ausflüglern, auf dem Wege nach Wödrich. In der Coswiger Straße kamen dem festlich mit Maingrün geschmückten Wagen zwei in schneller Fahrt befindliche Automobile entgegen, die nach Wittenberg wollten. Die Pferde wurden plötzlich scheu und zogen so unermüdet schnell an, daß der am Ende des Wagens stehende Arbeiter Fritz Bachmann infolge des Sturzes auf die Straße fiel. Er wurde sofort zum Arzt gebracht, der einen Bruch des rechten Oberarmes feststellte. Mit einem Auto aus Wittenberg brachte man den Verunglückten nach Halle.

Schlieben. (Vor jeder Fahrt das Fahrzeug prüfen!) Ein Motorradfahrer kam in flotter Fahrt aus Richtung Herzberg an der Straßenauflage in Höhe der Weihenburg vorbei. Bei der Baustraße mußte er langsam fahren. Pflö- lich löste sich ohne Anlaß das Hinterrad des Motorrades und der Fahrer landete auf der Straße. Wäre der Unfall nicht gerade an der Baustraße, sondern bei schneller Fahrt auf offener Landstraße passiert, so wäre das Unglück un- denklich gewesen. Unverantwortlich leichtsinnig ist es, nicht vor jeder Fahrt sämtliche Schrauben nachzulehen.

Wendisch-Buchholz. (Tödlicher Unglücksfall.) Der Mollereibesitzer Edward Scholz wurde auf einer Geschäfts- tour, als er von seinem Wagen sprang, von einem Tank- wagen angefahren und schwer verletzt. Kurze Zeit nach dem Unfall erlag er seinen Verletzungen.

Lübbenu. Mehrere Herren aus Lübbenu waren Mittwoch früh auf der Jagd gewesen und befanden sich auf dem Heimwege. Wöglich fiel ein Schuß und ein Jagdgast, Bontdirektor Pieh aus Rönigsberg in W., der etwas zurückgeblieben war, wurde von einer Kugel getroffen, tot nieder. Ob Unvorsichtigkeit des Erlegenen oder Fahr- lässigkeit eines der Jäger vorliegt ist noch nicht festgestellt. Es besteht auch noch die Möglichkeit, daß der Schuß aus dem Hinterhalt von einem Wilderer abgegeben wurde.

Kottbus. Der ehemalige Kriegsgefangene Fritz Gieseler ist nach seiner Heimatstadt Kottbus aus Barnaul in Sibirien zurückgekehrt. Es geht ihm zunächst in Sibirien gut, die Verhältnisse verschlechterten sich jedoch in den letzten Jahren so erheblich, daß er die Gelegenheit zur Heimkehr wahrnahm. Kiewa. Einstellung einer Zeitung. In ihrer Sonntags- ausgabe vom 31. Mai, teilen die „Kiewer Neuellen Mit- richter“ mit, daß sie für Erscheinen vorläufig, umständehalber, eingestellt haben.

Bitterfeld, 11. Juni. (Den Verehrer seiner Tochter erschossen.) Im Grundstück Köhrentalstraße 1 in Bitterfeld getrieben der Hausbesitzer G. und der Arbeiter K. nach einer Feherei in Streit. Die Ursache lag darin, daß K. verurteilt, mit der Tochter des G. ein Verhältnis anzuknüpfen, denn aber die Tochter wie auch die Eltern ablehnend gegen- überstanden. Im Verlauf des Streites drang K. auf G.

mit einer Bierflasche ein. G. schloß die Tür hinter sich und schloß die Tür hinter sich ab. Hierauf verurteilte K. mit er- hebener Bierflasche durch das offensichende Fenster in die Küche einzubringen, worauf G. nach seinem Töchterlein griff, und auf K. einen Schuß abgab. K. wurde in den Kopf getroffen, so daß er rückwärts zu Boden fiel und liegen blieb. Er wurde dem Krankenhaus Bitterfeld zugeführt, wo er in der Nacht verstorben ist. Die Leiche wurde beklagnammt. G. ist festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden.

Magdeburg, 10. Juni. Zwei Opfer einer Schiesserei. In Wölpe (Bezirk Magdeburg) entlief in einer Galt- wirtschaf ein Streich, in dem sich der Galtwirtschaf hie- runtschickte. Im Verlauf der Streitsigkeiten zog der Galt- wirtschaf einen Revolver und drückte auf seinen Feind ab. In diesem Augenblick öffnete der Schiesserei Wollbaum die Tür und wurde von der Kugel, die den Gegner des Galt- wirtschafs verfehlt hatte, tödlich getroffen. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, erschrock er sich.

Naumburg, 7. Juni. (Ein Liebesdrama.) In Benndorf bei Hoffenhausen trugen sich der 17jährige Schlo- ßerlehrling Ernst Söhnt und die 15jährige Selene Gebrte mit Selbstmordgedanken, weil ihre Eltern ihrem Liebesverhältnis nicht zustimmten. Sie schickten ihrem Liebhaber Briefe und begaben sich in den Wald. Söhnt trank Salsäure und starb nach einer Woche qualvoller Schmerzen. Die Gebrte hatte sich nur Mund und Lippen verbrannt, die Salsäure aber nicht hinuntergeschluckt.

Zeitz. (Ein Angetrunkener haucht auf dem Friedhof.) Ein angetrunkener Dachpater, der sich auf dem hiesigen Michaelisfriedhof herumtrieb, hauchte dort wie ein Dämon. Im Unkenntnis der dort weniger als 20 Urnen von ihren Standplätzen herunter und zertrümmerte zwei der Urnen vollständig. Der Dachpater leugnete zwar hartnäckig, die Friedhofsführer begangen zu haben, konnte aber durch Zeugen der Tat überführt werden.

Halle, 11. Juni. (Mit dem Rade zu Tode gefahren.) Bei Thale ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein junger Mann aus Müdersleben, der sich auf einer Radtour befand, verlor bei einer Talfahrt die Gewalt über sein Rad und stürzte so unglücklich, daß er mit getroffenem Genick liegen blieb.

Rino-Schau.

Morgen Freitag bis einschließlich Sonntag erscheint im Lichtspielhaus (Neue Welt) unter dem Titel „Donauwaller“ ein neues Harry-Webbe-Filmstück. Harry Webbe verlor in diesem Film die Rolle eines Wiener Ballettmeisters, der mit seiner Tanztruppe in die Schweiz fährt und dort eine junge, im Exil lebende Erbsprinzessin kennenlernt, die ihm schließlich alle Vorurteile ihres Standes hinweg die Hand zum Lebensbunde reicht. Vieles Partnerin ist ein neuentdeckter Star Rega- na. In weiteren Hauptrollen wirken Ernst Beres, Harry Sacht, Ferdinand Bonn, Hermann Wada, Alois Sander und Paul Biensfeld mit. Regie der 7 heiteren Akte, die bereits an vielen Plätzen mit großem Erfolg gezeigt wurden, hat Viktor Janzon geführt. Anlässlich der Berliner Premiere schrieb die Presse u. a. über dieses erfolgreiche Lustspiel das Fol- gende: „Ausgezeichnet gelungene Publika begann nach dem letzten Bild mit einer stürmischen Applausfanfare... Man hat sich...“

Die Welta Falconieri. Der ehemalige Welt des deutschen Kaisers an der Via Appia bei Rom, die Welta Falconieri, ist vor etwa Jahresfrist von Mussolini dem Völkerrund als Leihfilm-Infinitut geschenkt worden. Große Meiden wurden darüber gehalten und geschrieben - man verzog der freilegend-schmiedten Welta roma- nische Vergangenheit, die Welta und Welta, dem weltbekanntesten Autor so manchen Roman, der Stoff war zu einem padenden, hoch- dramatischen Wert „Welta Falconieri“. Dieser Welta-Roman ist verfilmt, als farnomades, lebenswahres Drama mit einer Kämpferin wie Maria Jacobini in der Hauptrolle. Befreit, stets das Neue und Beste zu zeigen, hat das Welta-Theater sich diesen Großfilm gesichert und zeigt ihn im nächsten Programm. Als zweite Großfilm sehen wir „Beguere“, eines der gewaltig- sten Werke der Gegenwart. Kommen sie zu uns. Sie sind des Lobes voll.

Der große Kinderarzt Professor Otto Heubner war es, der feinerer - als erlernt - den Mittern riet, ihre Kinder nicht mit Milch zu überfüttern, ja - ihnen überhaupt keine reine Milch zu geben! Milch ist nämlich ziemlich schwer ver- daulich - für die meisten Erwachsenen und selbstverständlich ist recht für die Kinder! Wie soll man denn nun die Milch trinken! Man hat seither alles möglich versucht. Heute geben uns ent- lich unsere Ernährungsforscher das richtige Rezept: halb Milch, halb Kuhreiners Molke. So (nur so!) wird die Milch drei- mal so gut verdaut wie sonst, und so wird sie wirklich schmack- haft gemacht. Unsere ärztlichen Zeitfürsprecher haben gerade in diesen Tagen darüber berichtet.

Mart-Salender.

13. Juni: Schweinemarkt in Linde.
17. Juni: Schweinemarkt in Schweinitz.



Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

Seit 50 Jahren bewährt.

Lösen Sie ein Paket à 30 Pl. in 1/4 Liter kochendem Wasser auf. Nach Erkalten erhalten Sie 3 Pfund weiße, weiche Waschpaste von äußerster Wasch- und Reini- gungs-Kraft. Das macht Sie von der Güte und Er- giebigkeit überzeugen!

Statt Karten.
Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auch im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.
Carl Krause und Frau
Hertha geb. Fichte
Annaburg, im Juni 1930.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir auch im Namen unserer Eltern herzlichst.
Erwin Seidel und Frau
Martha geb. Kuban.
Annaburg, den 8. Juni 1930.

Bruchwiesen-Verpachtung
am Freitag, den 13. Juni, 18 Uhr an Ort und Stelle, bei Regenwetter im „Bürgergarten“.
Der Gemeinde-Birchentrat.

Grasverpachtung.
Am Sonnabend, den 14. Juni, nachm. 5 Uhr, verpachte ich im Auftrage der Voigt'schen Erben die ca. 30 Morgen große Burgwiese an Ort und Stelle.
J. U.: Wilhelm Schmidt.

Preisabbau!
Fr. Vieser und Nüdensett 0.90
Schweinebauch 1.00
Blutz- und Leberwurst 1.00
Gehacktes (halb und halb) 1.20
Netzwurst (Braunschweiger Art) 1.40
Polnische 1.60
gefüllter Schinken und Jagdwurst 1.60
Von 5 Pfd. jeder Sorte Engrospreise!
Die Fleischer-Innung.

Wegen Umzug
gebe auf alle Waren bis auf weiteres
20% Rabatt!
Osw. Hofmann
Torgauer Straße 6.

Damen- und Mädchen-Waschkleider
Damenhülsen, schwarz und farbig
Mädchenhülsen, farbig und weiß
Kleiderstoffe - Indanthren, Waschleiden
Jephir, Wolkmuffelme, Baumwollmuffelme
Damenstrümpfe in Bembergseide, Celta, Seidenflor und Mafko schwarz und farbig
Kinderstrümpfe in allen Größen u. Farben zu billigsten Preisen.
Sebastian Schimmeyer.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtzäune, Zäune und Zorwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.
Einkoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserner und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Lohnende Reise nach Annaburg!
Spotbillig! Nur einige Tage!
Wie wiederkehrende Gelegenheit!
Auf dem Hofe des Gutes Annaburg von Freitag, den 13. Juni an täglich:
Riesen-Massenverkäufe von Emaillewaren
aus den größt. Emaillewerken Deutschlands
Mehrere Wagenladungen Emaillewaren sollen zu denkbar niedrigsten Preisen verkauft werden; alle Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl spotbillig! U. a. große Mengen Tannen, Eimer, Kochtöpfe jeder Größe, Milchbüchsen, Siebe, Kasser, Tees und Wasserkannen, Stielkannen, längliche Bratpfannen, Sechseckplatten, längliche und runde Schüsseln, Milchfänger, Milchflannen, Milchbüchsen usw.
Alles zum Aussehen!
Stets neue Wagensendungen! Kein Kaufzwang!
Verkaufszeit vorm. 9 bis 1, nachm. 2^{1/2} bis 6 Uhr
Fr. von Salzen-Bremen
NB. Geschäftsprinzip: Je größer der Umsatz, desto niedrigere Preise. Niemand verläumet es, rechtzeitig seinen Bedarf an Emaillewaren auf Jahre hinaus zu beden.

Junge Schlachthähne,
Stück 1.-M., verkauft,
Jutter-Kartoffeln
leicht zu kaufen
Dietrich, Gartenbau.
Moderner Rinderklappwagen
preiswert zu verkaufen
Gruner, Hofstr. 12

Frau gesucht
bei gutem Wochenverdienst für eine kleine Verkaufsstelle (kein Laden). Betreffende wird eingezeichnet. Gefordert ist kleiner Betrag für Ware. Schriftliche Meldungen sind unter A. Z. 5 in der Expedition d. Blattes abzugeben.

fr. neue saure Gurken empfiehlt
J. G. Fritzsche.
Aprikofen-Konfitüren 70 Pfg.
Pflaumenmus 50 Pfg., empfiehlt
Franz März, Markt 19.

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei
Sensen
Sensenbäume
Sensenringe
Wehsteine
Sicheln
Klopphämmer und Umboße
Holz- und eiserne Rechen, Heu- und Entegabeln
sowie Holzstiele für Gabeln und Hacken empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Stallbinger
kauft jederzeit zu hohen Preisen; zahlen z. B. pro Fahre 10.- M.
Baumhölzer Naundorf.
Telephon Annaburg 251

Bleyle
Hosen
flott- und unverwundlich



Bleyle-Hosen entsprechen allen gesundheitlichen und sportlichen Anforderungen und haben sich im Gebrauch durch ihre Strapazierfähigkeit als die billigsten erwiesen.

Carl Quehl.
Palast-Theater
Freitag - Sonntag Beginn 20.30 Uhr.
Wir bringen wieder ein ganz großes Doppelprogramm höchster Qualität:
Villa Falconieri!
nach dem Roman von Richard Voh.
Der Spieler von Rom. Der Fremde einer großen Lieb ist das gewaltigste, erregendste Thema dieses großen Filmwerkes. — In der Hauptrolle: Hans Sühme, sehr gut, vornehm verhalten, immer sorgsam mit seiner Ausdruckskraft. — Maria Jacobini, als die Gattin des Spielers. — Mc. Eaglen, ein Italiener, einfach labellhaft. — Ferner:
„Begierie“.
In der Hauptrolle: Elysi Orna (als Dime) und Eena Brink, Miles Mander.
Dime und Alkohol — treiben die Begierde — und der Zusammenbruch ist unausweichlich. Flammende Vorfälle gegen die ungeheure Begierde, das Raub — Wein und Bier, Bier und Trank.
Sehr genussvolle Stunden können Sie ab Freitag bis Sonntag bei uns erleben. — Besuchen Sie uns.

Rebation, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Bruchleiden
Frauen-Verein
Heute, Donnerstag abends bei Dubro.
P.M.C.V.
von 1881
Sonnabend, 14. Juni, abends 8^{1/2} Uhr
Versammlung
im Goldenen Ring.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Gute Heilerfolge
wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne Verunsicherung erzielt und sind bestätigt. Referenzen sprechen doppeltes Maßwort.
Spezialarzt: Falkenberg bei Torgau: Sonnabend, den 14. Juni, vorm. 9-11 Uhr, nachm. 3-6 Uhr, Sotel Kronprinz.
„Hermes“ Vertikal, Institut f. orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg 36, Esplanade 6.

Freitag von 9 Uhr ab **Wellfleisch**, nachmittags frische Blut- und Leberwurst.
P. Thüle.

Zigarren Zigaretten
Ghag-Tabake u. Pfeifen
kaufen Sie am preiswertesten im Spezialgeschäft von
Louis Hofmann

Eisenbahn-Verein Annaburg.
Ausflug am 15. u. 22. Juni nach Bad Schandau.
Abfahrt 4.45 ab Bahnhof Annaburg.
Der Vorstand.

Königs Kursbuch
für Mitteldeutschland zu haben bei
Herm. Steinbeiß,
Buchhandlung.

Trint-Tabletten,
unentbehrlich im Haushalt, für Touristen und Sportsleute.
Stets fertig. In ein Glas Wasser auflösen.
J. G. Fritzsche.

Fliegenfänger
empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Freitag, den 13. d. Mts.
halle im Gasthof Luchmann (Stadt Berlin) abends von 7 bis 1^{1/2} 9 Uhr
Sprechstunden
in Steuerangelegenheiten ab.
Dr. Kress, Jessen
v. Landesfinanzamt zugel. Steuerberater.

Lichtspielhaus
Neue Welt
Freitag, Sonnabend und Sonntag 8^{1/2} 12 Uhr:
Das dürfen Sie nicht veräumen.
Harry Liedtke
Peggy Noremann, Genit Berkes, Herm. Picha in dem großen Ufa-Kunstspiel.

„Donauwalzer“.
7 Alte Geigen klingen, Walzer schwingen 7 Alte
eine Fülle lustiger und feierlicher Szenen von übermütigen Ballettmädcheln, geflohtenen Diamanten und der Liebe eines Tanzlehrers zu einer jungen Erzherzogin. Ein Märchen aus unseren Tagen, von bewundernswürdiger Mumm, durchzogen vom tanztrohen Anflusse eines Wiener Walzers.
Für morgigen **Berstarcktes Orchester**
(Klavier, Cello, Geige, Leitung: G. Rohr).
Ferner:
Der berühmte Cowboydarsteller Harry Carey, in **Achtung! Falschmünzer!**
5 spannende Kapitel aus dem Tagebuch eines Polizeispiegels.
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Kinderdarstellung**
Eintritt 20 Pf.

Col. Naundorf.
Am Sonntag, den 15. d. Mts., veranstaltet die Jugend von Col. Naundorf ihr
Ringreiten.
Anschließend: **BALL.**
Hierzu ladet freundlichst ein die Jugend.
Anfang 1^{1/2} 2 Uhr.

Ein Treppenhieb der Weltgeschichte.

Polnische Protestnote in Berlin überreicht. Der polnische Gesandte hat im Auswärtigen Amt in Berlin eine Protestnote wegen des Neußdöner Grenzzwischenfalls überreicht.

Nur sehr langsame Besserung auf dem Arbeitsmarkt.

Trotz der größeren Flüssigkeit des Kapitalmarktes machte die Besserung des Arbeitsmarktes auch in der zweiten Hälfte des Monats Mai im Bereich des Arbeitsamtes Magdeburg nur sehr langsame Fortschritte.

In der Landwirtschaft blieb die Zahl der Arbeitslosen mit 650 noch verhältnismäßig hoch. Im Braunkohlenbergbau trat ein Rückgang der Arbeitslosen auf rund 150 ein.

Guter Saatensland im Reich.

Der Winterregen hat gut getan.

Ausgiebige Niederschläge haben im Monat Mai bei fast völliger Fehlen von Spätfröhen das Pflanzenwachstum im allgemeinen günstig beeinflusst.

Nach keine Belegung des Viehmarktes.

Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichsberg. Der Monat Mai hat auf dem Vieh- und Fleischmarkt noch keine wesentliche Belegung gebracht.

Rindermarkt

immerhin als etwas befriedigend bezeichnet werden, wenn auch neuenswerte Preissteigerungen bisher nicht zu verzeichnen sind.

Auf dem Schmalmarkt gehalten sich die Zufuhren wieder größer, so daß auch hier in Ermangelung entsprechender Nachfrage sich die Tendenz bis Mitte des Monats weiter abschwächte.

Auf dem Schweinemarkt

hat sich die Tendenz erwartungsgemäß weiter langsam abgeschwächt, so daß begünstigt durch die Erhöhung der Einfuhrzölle, der Export erheutigen Umfang annehmen konnte.

Die Witterungsverhältnisse

für Viehzucht und -mast sind die denfalls günstigsten. Auf dem 3. Juni- und 4. Juni-Tag war die Lage nur wenig verändert. Die Kältemilch auf dem Milch- und Buttermarkt ist noch nicht gehoben.

Ein Prozeß um 2,40 Reichsmark.

Ein Prozeß, bei dem man sich wirklich fragen muß, ob er nötig war, hatte das Erweiterte Schöffengericht Bernburg durchzuführen. Die Verhandlungen hatten sich der Stadt Ratzeburg und der Tischler Weber, beide aus Gützen, bezogen hatte seinerzeit den im Dienste der Gütener Holzvermahlung stehenden Weber beauftragt, ein Loch im Drahtkast seines Schergerätes zu flicken und dazu aus der Werkstat 6 Meter Draht zu verwenden.

Handwritten text: 'Geglaubten sporniam zu sein' and 'in der Tat sind Sie es nicht! Denn wer sein Geld zu Hause zinslos liegen lässt, schutzlos jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem Ersparnis um! Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt!' Below it: 'Strotzaffe der Gemeindeparatasse Annaburg'

Schwere Explosion auf einem Elbdampfer.

Als der Dampfer „Ditio“ der Norddeutschesch-Böhmischen Elbfischfanggesellschaft, ein 231-Tonnen-Dampfer, der den Elbfahrtverkehr Halle-Hamburg verkehrt, vom Zophienhafen in Hamburg kam und eben durch die Trothaer Schleuse bei Halle geleitet war, ereignete sich plötzlich, während der Kapitän und ein Teil der Besatzung sich noch auf der Schleuse mit dem Schleusenwärter unterhielten, in der Kesselanlage eine mächtige Explosion.

Niedergang der Sangerhäuser Industrie.

Die Sangerhäuser Industrie hat einen neuen empfindlichen Schlag erfahren: die Mitteldeutschen Fahrradwerke (Mifa), die bis vor wenigen Jahren eine Weltgeschäft von 700-750 Äspfen aufzuweisen hatten, haben beim Verwaltungspräsidenten die Schließung des gesamten Sangerhäuser Betriebes beantragt.

Großfeuer in Thorn.

Ein polnisches Militärmagazin niedergebrannt.

Einem Großfeuer ist das große Militärmagazin am Bahnhof Thorn-Stadt zum Opfer gefallen. Das zweistöckige Gebäude, in dem sich vollstän- dig verbrannt. Verbrannt ist eine große Anzahl von Sanitäts-automobilen, Feldküchen, Desinfektionswagen, Medizinalen, Wägen und Uniformen.

Jochen Krügers Traum

DORF ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERL. OSKAR MEISTER WERDWAU SA

(1. Fortsetzung.)

Jochen gab offene Antwort. „Wie es war, Mutter? Sehr einfach! Wie das immer so ist. — Mir wurde von einigen Burken gelagt, die Frau habe ein Auge auf mich. Ich wollte es nicht glauben, wurde vorsichtig und gab acht. Die Burken hatten recht. Frau Werten schien wirklich etwas für mich übrig zu haben. Sie machte Andeutungen, daß ich für immer bei ihr bleiben könne, wenn ich wollte, nicht nur als Wirtschaftsführer, und daß mancher froh sei, in ein Anwesen, wie das ihrige, einzutreten zu können. Sie habe auch Bargeld auf der Kasse und keine Schulden. Und ein Mann sei doch in ihrer Wirtschaft sehr nötig. — Mir wurde angst und bange. Endlich faßte ich Mut und sagte ihr, wie es um mich steht. Da weinte sie. Das tat mir leid. Aber ich bin dann doch gegangen.“

„Ja! — Der Alte begünstigt ihn. Er soll kein Schwieger-sohn werden.“ „Um Gottes willen!“ „Ich muß dir das doch sagen, mein Junge.“ „Und Martha?“ „Sie soll viel meinen und sehr still sein. Man sieht sie kaum. Auch gesundheitslich steht es nicht zum besten mit ihr.“ „Was fehlt ihr?“ „Der Alte hat doch die Schwindelucht und da soll die Martha —“ „Hör auf, Mutter“ — er hielt sich die Ohren zu — „das ist ja grauenvoll! — Die Schwindelucht — das blühende, liebe Mädchen!“ Mit großen Schritten durchmaß Jochen das Zimmer, den Kopf geneigt, wie ein Stier, der antreten will gegen die Feinde. Er war bleich wie die weißgetünchte Wand. In seinen Augen schimmerte es feucht und die Zähne bissen die Lippe. Schüchtern fragte die Mutter: „Glaubst du nun, daß es in Wäffis besser ist?“ „Nein!“ „Und willst du nicht dorthin zurück?“ „Ich gehöre hierher!“ „Und wenn es ein Unglück gibt?“ Diese Einwendung überließ Jochen. Er war mit seinen Gedanken abwesend. Pflötzlich lachte er auf. „Der Tor vom Torhof! Ich sah wohl seine Reuerung, als ich vorbeikam.“ — Diese Beton-mauer zwischen seinem und anderem Garten. — Als ob die uns trennen könnten! Als ob sie mich hindern könnte, Martha zu gehen, ihr meine Liebe zu zeigen, meine Treue, alles, was da drinnen lebt und blüht für sie. — Der Tor, der große Tor.“ Die Mutter, die sah, wie er zum Schranz ging, der seine Geige barg, fragte beifällig: „Was willst du tun, Jochen?“ „Spielen will ich, Mutter. Spielen, damit sie mich hört, damit sie weiß: Der Jochen ist da, damit sie sieht: Er läßt mich nicht und steht zu mir!“

„Tu's nicht! Du kennst den Alten.“ „Ich kenne ihn! Aber fürchten tue ich ihn nicht.“ „Mit seiner Fabel im Arm, verließ er das Zimmer.“ Die Mutter verlor die ihm nicht mehr zu halten. Sie sah das Zweifelhafte eines solchen Bemühens ein. Was zwischen Jochen und seiner Martha schon vor so Jugend an, ließ sich über Nacht nicht auslöschen. Da war wohl ein stilles Sichfügen und geduldiges Abwarten das Richtige. Es würde doch werden, wie Gott es wollte. 2. Am die gleiche Zeit fand auch im Torhof eine Unterredung statt. Kathrein Anshütz, die Schwester des Torhofs, war von diesem gebeten worden, einer Unterredung zwischen Ermin Hartung und Martha beizuhören. Das hatte Kathrein nicht abblenden können. Jetzt sah sie oben in Marthas kleinem Stübchen und wartete auf Hartung, der unten im Wohnzimmer schon Stundenlang mit dem alten Anshütz verhandelte. Martha, bleich und bedrückt, saß in der Sophaecke. Man sah es ihr an, daß sie nicht aus noch ein wußte in ihrem Leid. „Es ist nur gut, daß du da bist, wenn Hartung kommt. In Gegenwart Waters hätte er mich flümm gefunden.“ „Warum denn, Kind? Er ist doch ein freundlicher, netter Mensch.“ „Er schon, aber Vater nicht. Der ist noch nie freundlich zu mir gewesen.“ „Er ist dein Vater, Martha!“ „Ich sage doch nur, was wahr ist. Vormüßer made ich ihm ja nicht und klagte tue ich auch nicht. Er ist eben so, wie er ist.“ „Er wird nicht der Torhofsbohrer, wenn er anders wäre. Sein Befehl ist erarbeitet. Durch ihn bist du ein reiches Mädchen.“ „Was ist das schon — ein reiches Mädchen! — Ein armes, gequältes Geschöpf bin ich, nach dem niemand fragt.“ „Berühmte dich nicht, Martha. Dein Vater meint es gut mit dir.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Ursache der Explosion von Menteroda.

Die Untersuchungen über Explosionsursachen im Schloss Menteroda haben, wie die Gewerkschaft Vollenroda mitteilt, ergeben, daß das Unglück auf das Eindringen von Erdöl in drei Krüsen eines alten, bereits abgedampften Feldes zurückzuführen ist. In einer dieser Krüsen waren offenbar die verunreinigten drei Krüsen, zu deren Leichen man nach nicht vorbringen konnte. Alle übrigen Krüsen sind nicht in Mitleidenschaft gezogen und bereits wieder befüllt worden. Gegenwärtig wird das Erdöl abgepumpt. Nach Ablauf des Lohnurlaubes der Belegschaft, Ende nächster Woche, wird der Förderbetrieb wieder aufgenommen werden.

Die Ermordung der „Schwarzen Marie“.

Ein Todesurteil im Rogalla-Prozess. In dem Prozeß in Neureuthe gegen den polnischen Schmittler Rogalla und Genossen wegen Ermordung einer polnischen Schmittlerin („Schwarze Marie“) wurde das Urteil gefällt. Die Angeklagte Rogalla wurde wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zu dauerndem Erwerbsverlust verurteilt. Wegen Beihilfe zum Mord erhielt der Angeklagte W o g u s k i acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Erwerbsverlust und der Angeklagte K r e w t o w i c h vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Erwerbsverlust.

Eisenburg. Ein Wohnhaus durch Feuer zerstört. Durch ein Großfeuer wurde das Wohnhaus des Arbeiters Müllisch in Neureuthe zerstört. Die drei im Haus wohnenden Familien konnten anderweitig untergebracht werden. Der Besitzer ist nur zum Teil versichert, so daß er großen Schaden erleidet. Den Wohnraum hat auch ein Teil des Mobiliars verbrannt, während der größere Teil gerettet wurde. Der Brand ist durch Funkenflug aus dem Badofenschornstein entstanden, wo man mit dem Baden des Pfingsttuchens beschäftigt war.

Sangerhausen. Gemeindevorsteherunter Brandstiftungsvorwurf. Im demontierten Thüringen ergab die städtische Verwaltung des bisherigen Gemeindevorstehers E. der der vorläufigen Brandstiftung beschuldigt wird, großes Aufsehen. Die Angelegenheit liegt schon zwei Jahre zurück. Damals brante eine große Schöne mit sehr wertvollem Inhalt an Gold, Silber und anderen Schmuckstücken nieder, ohne daß es gelang, die Brandursache einwandfrei festzustellen. Man vermutete schon damals Brandstiftung. Durch Streitsigkeiten in der Familie des Gemeindevorstehers wurde die Sache erneut ruhrig; die Verwaltung des E. war die Folge davon. In Espinghausen sind zwei hiesige Kriminalkommissare tätig, um Licht in die Angelegenheit zu bringen. E. wurde ins Untersuchungsgefängnis Nordhausen gebracht.

Wernberg. 7753 Arbeitsjünger — zwei Stellen. In einer Sitzung des Ausschusses für das Fürsorgewesen der Stadt Wernberg wurde u. a. vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß zurzeit 436 angesehene Erwerbslose vom Berufsamt laufend unterrichtet wurden, unter denen sich 310 Familienmänner befinden. Zur Illustration des Darniederliegens des Arbeitsmarktes verlas der Vorsitzende weiter ein Schreiben des Arbeitsamtes Wernberg, aus dem hervorgeht, daß am 15. Mai 1930 dem Arbeitsamt Wernberg für 7753 Arbeitsjünger nur zwei offene Stellen zur Verfügung standen.

Wernberg. Selbstmord im Rathaus. Auf dem Turm des Rathauses erhängte sich der Magistratssekretär Neuge. Was den Beamten zu dieser unglücklichen Tat getrieben hat, wird die Untersuchung ergeben. E. verheiratet im Nebenamt die Stelle des Amtsvorstehers in Espinghausen.

Wernberg. Verhaftungsjahre des Reichshauptpräsidenten. Gleich nach den Pfingstferien wurden vom Generaldirektor Dörpmüller nach Wernberg kommen, um im Nahgebiet die Erntebereitungen, Entlangungen und Ernteerträge sowie die ganze Bohnanlage zu inspizieren, wieweit sie von der Inflationsdruckkatastrophe des Wernberger Kalkbrennwerkes in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Man erhofft von der Anwesenheit des Generaldirektors auch die baldige Wiederherstellung der Erntebereitungen.

Wernberg. Todesfahrt eines Brautpaares. Der Antifaschistische Oberburg aus Kalkbrennwerkes und seine Braut, beide in Berlin beschäftigt, befanden sich bei den in Obersdorf bei Sangerhausen wohnhaften Eltern des Mädchens zu Besuch. Das Paar, das die Wilderei mit dem Motorrad antrat, stieß unterwegs mit einem anderen Motorrad zusammen, wobei die beiden jungen Leute den Tod fanden.

Nah und Fern

○ Schiffszusammenstoß auf der See von Zwine- münde. Auf der See von Zwine- münde hat kurz vor der Hafenfahrt der Marinejagter „Danzig“ den Dampfer „Victoria“ der Reederei W. Kunkmann mitt- schiffs gerammt. Die „Danzig“ setzte ihre Reise fort; über Beschädigungen des Schiffes ist nichts bekannt geworden. Der Dampfer hat Beschädigungen davongetragen, konnte aber auch mit eigener Kraft seinen Weg fortsetzen.

○ Trauung um 4 Uhr morgens. Ein 70jähriger Ein- wohner von Urach bei Nordhausen, der sich mit seiner 82 Jahre alten Hausbaterin verheiratet wollte, mußte die Trauungszeremonie auf dem Standesamt auf 4 Uhr morgens versetzen lassen, um Aufsehen bei den Orts- bewohnern zu vermeiden.

○ Verzweiflungstat einer Mutter. Die Witwe Schuler aus Dortmund-Pratel versuchte aus Verzweiflung sich mit ihren drei Kindern, zwei Mädchen von drei Jahren bis vier Jahren und einem Jungen von drei Jahren in der Dortmund- Gens-Straße zu ertränken. Zwei Männer, die den Vorfall beobachtet hatten, eilten herbei und begannen sofort mit dem Rettungswerk. Die beiden Mädchen konnten noch lebend aus dem Wasser gezogen werden, während die Frau und der dreijährige Junge ertranken.

○ Explosion im Pariser Hauptpostamt. Im Sortier- saal des Pariser Hauptpostamtes explodierte der Inhalt eines an Frau Baron von Wolfshild gerichteten Paketes. Es soll sich um ein Attentat handeln; man untersucht zurzeit, ob es gegen die Empfängerin, Frau von Wolfshild, oder gegen das Hauptpostamt geplant war. Von den Postbeamten, die in dem Sortiersaal arbeiteten, ist niemand verletzt worden.

○ Aßt Tote bei einem Bräudeneinsturz in Italien. Beim Bau einer Eisenbahnbrücke an der Straße von Turin nach Nizza stürzte ein Bogen der Brücke ein und ließ im Sturze die Arbeiter mit sich in den darunter be- findlichen Fluß. Um die Leichen der Arbeiter zu bergen, mußte man den Fluß zum Teil trockenlegen. Wieser sind acht Leichen aus den Trümmern hervorgerufen worden.

○ Ginderfährnis in einer holländischen Stadt. Wie die holländischen Wäiter berichten, haben sich in der Stadt Gonda in der letzten Woche sechs Fälle von Kinder- lähmung ereignet, von denen drei einen tödlichen Ausgang nahmen. Der Bürgermeister hat in Übereinstimmung mit einer Gondaer Ärztenkonferenz beschlossen, alle Spielschulen und Kinderbewahranstalten vorläufig zu schließen.

○ Aßt Todesopfer einer Feuersbrunst. Nach Mel- dungen aus Moskau sind im Dorfe Kondschowo im Gouvernement Jaroslaw durch eine Feuersbrunst 47 Ge- bäude, darunter auch die Kirche und eine Schule, ver- nichtet worden. In den Flammen sind acht Personen un- gekommen.

○ Hinrichtung durch Giftgas. Im Gefängnis zu Gorko (Moskau) wurde der Berufsarbeiter W. B. der einen anderen Spieler ermordet hatte, durch Gas hingerichtet. W. B. wurde an einen Stuhl festgebunden, auf den sich zwei Krüge mit Schwefelsäure befanden. Aber diesen waren in einem Gefäß ein Dutzend Blausäurekugeln an- gebracht. Außerhalb des Raumes zog man dann an einer Schnur, und die Blausäure fiel in die Schwefelsäure. Augenblicklich entwickelte sich ein tödliches Gas und W. B. war nach drei Minuten tot.

○ Abfuhr eines Passagierflugzeuges der Linie Wien— Bukarest. Ein Passagierflugzeug der Linie Wien— Bukarest stürzte bei Gurgau ab. Der Flugzeugführer und ein zünftiger Passagier wurden verletzt; sie wurden in ein Bukarester Krankenhaus gebracht. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört.

○ Der falsche Hauptgewinn. Auf Grund einer Nummerumgebung aus Kalkutta glaubten vier Arbeiter aus der kleinen englischen Stadt Barnstable in der Kal- cuttaer Derbylotterie je 600000 Mark gewonnen zu haben. Die vier „Gewinner“ kauften sich sofort Auto- mobile, und die ganze Stadt jubelte mit ihnen. Die Nummerumgebung erwies sich dann aber als falsch, und die vier Arbeiter mußten die Autos zurückgeben und zu ihrer Arbeit zurückkehren.

○ Ungehobene Tätigkeit des Kratzen. Nach einer Mel- dung aus Bawaria hat der Ruffon Kratzen, der seit einigen Tagen wieder in Tätigkeit getreten ist, in den letzten 24 Stunden nicht weniger als 16000 (!) Ausdrücke gehabt. Die glühenden Lavamassen werden mit solcher Gewalt aus dem Krater geschleudert, daß sie eine Höhe von über 250 Metern erreichen. Die Bevölkerung der umliegenden Gegenden hat Anweisung erhalten, sich für die Räumung bereitzustellen.

Dunie Tageschronik
Düffeldorf. Der „Goldmacher“ Heinrich Kurichthgen, dessen Flucht Aufsehen erregte, hat sich wieder freiwillig im Gefängnis gestellt.

Wernberg. Wie die städtische Gesundheitsbehörde bekannt- macht, sind in den letzten 24 Stunden neun Personen infolge des Genusses von Whisky, der Solgaltisol enthielt, gestorben.

Was dem Gerichtsaal
§ Die Verurteilung gegen Kästen eröffnet. In der Strafsache gegen den Arbeiter Peter Kästen aus Düffeldorf, der zahlreicher Mordtaten beschuldigt wird, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Verurteilung wegen Mordes er- öffnet worden.

§ Verurteilung nach dem Eisenbahnunfall bei Buer. Die Strafkammer in Köln hat das Hauptverfahren gegen den Lokomotivführer Heinrich Nordhaus aus Hagen i. W. und den Reichsbahnverkehrsleiter Ludwig Jäger aus Düren er- öffnet. Es wird ihnen zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit am 25. August 1928 das schwere Eisenbahnunfall bei Buer, bei dem vierzehn Personen getötet und mehrere verletzt wurden, verursacht zu haben. Die Hauptverhandlung wird am 30. Juni stattfinden.

?! Wenn das Kind keine Milch mehr will, dann geben Sie ihm Milchkatheiner.*)
Der wird dreimal so leicht verdaut wie Milch allein!
... und viel, viel lieber getrunken!
***) Rezept: zur Hälfte doppelstarker Kathreiner, zur Hälfte Milch!**

Jochen Krügers Traum

VORBEREITUNG DURCH VERL. OSKAR MEISTER WERDAU SA

(2 Fortsetzung.)

„Er glaubt es gut zu meinen! Aber was mir gut ist, kann er nicht wissen. Geld, Geld und wieder Geld, das ist ihm das höchste. Geld bringt Ansehen! Geld ist Macht! Das sind Worte von ihm. — Und das Herz, Tante? Das Herz? — Es ist ihm ein überflüssig Ding.“

„Wenn auch nicht überflüssig, so ist es doch oft hinderlich. Es trübt das klar Denken. Es läßt die Gegenstände nicht erkennen, weil alles mit dem Gefühl begreifen.“

„Du denkst an Jochen Krüger?“

„An ihn denke ich, Martha. Und auch an dich. An den mittelreinen Mann und an das reiche Mädchen, eben an die Gegenstände, an die auch Jochen gedacht haben wird.“

Martha horchte auf „Jochen“ fragte sie.

„Ihm wird das Ausdruckslose einer Liebe bewußt geworden sein. Er bleibt in Wölfe. Man sagt, es sei ihm Gelegenheit geboten, dort einzuwirken zu können. Das wird er wohl tun. — Man hat ihm gesagt, daß Erwin Hartung um dich freit. Du sollst ihn vergeben.“

„Bewegungslos und hart sah Martha in ihrer Ecke. Sie hatte die Hände gefaltet, als bete sie. Laufend Gefühle folgten ihr her. Laufend Zweifel zermarterten das Hirn. Jochen kam nicht wieder! Hoffungslos stand sie dieser Tat- sache gegenüber. Bangsam neigte sich der Kopf auf die schmerzgequälte Brust und heiße Tränen tropften auf die gefalteten Hände.“

„Jochen, mein armer Jochen.“

Kathrein trat zu ihr. Mütterlich sprach sie ihr zu.

„Nicht weinen, Kleines! Tapfer sein. Es läßt sich so vieles ertragen. Wenn es die Zeit hinter sich läßt, ist es vergessen. Einmal doch müßte das ja ein Ende haben — Vertraue der

Zukunft. Gott läßt sich finden von denen, die ihn suchen. — Du hast dich dem Willen des Vaters gefügt. Laß auch dem Jochen das Glück.“

„Das Glück! — Ach du guter Himmel! — — Glück! — Wenn er mich liebt, wie ich ihn liebe, kann er sein Glück nicht werden. Sie! — Er wird die andere betrügen, wie ich den anderen betrügen werde, wenn er mich freit.“

„Das ist ja Sünde, Martha!“

„Kannst du für dein Denken? Kannst du vergessen, wo alles Erinnerung ist? Am Tage, ja, da betäubt man sich, man arbeitet für drei, man schafft und jorgt. Aber des Nachts!“ —

Er schreckt schwieg sie still. Es klopfte.

Kathrein ging zur Tür. Da trat auch schon Erwin Hartung über die Schwelle.

Martha starrte ihn an wie einen Geist.

Hartung, der es sah, lächelte und fragte: „Komme ich un- gelegen, Fräulein Martha?“

„O bitte,“ antwortete sie, während ihm Kathrein einen Stuhl hinschob.

„Ich weiß — Aber leihen Sie sich doch.“

Hartung nahm Platz.

„Ich will nicht um die Sache herumreden,“ begann er, „das liegt mir nicht. Es ist zu nichts nütze. Wenn Sie mich später für einen Tölpel halten, muß ich das hinnehmen.“

„Wie käme ich dazu! Auch mir kann ein offenes Wort nur recht sein.“

„Darf ich fragen, Fräulein Martha, ob Ihnen bekannt ist, was unere Väter wünschen?“

„Es ist mir bekannt.“

„Um so besser! — Wenn ich nun erkläre, daß dieser Wunsch unserer Väter auch mein Wunsch ist, so wollen Sie das als ehrliches Bekenntnis hinnehmen. — Mein Vater wünscht

sich zurückzuziehen. Sie kennen uneren Bess Klein ist er nicht. Und Sie wissen auch, daß auf solch einen Bess eine Frau gehört, denn ein Bauerngut ohne Frau ist wie der Himmel ohne Gott. Ohne den ist nichts, aber ohne Frau ist schon gar nichts. — Ich habe nun mit Ihrem Herrn Vater gesprochen, Fräulein Martha. Er ließ mich willkommen. Darf ich befehlen fragen, ob auch Sie das tun?“

„Ich bin keine ungehörige Tochter, Herr Hartung. Wenn mein Vater Sie willkommen heißt, so muß ich es auch.“

„Am — muß!“ — Erwin Hartung richtete sich auf.

„Es existiert ein Bielwort, das lautet: Was Gott zusammen- gefügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Gut! Also muß ich auch umgekehrt sagen können: Was Gott scheidet, das soll der Mensch nicht zusammenfügen. Und scheiden tut Gott die, die sich fremd sind und bleiben werden.“

„Berlegen antwortete begeben sie.“

„Ich wüßte nicht, daß ich Ihnen je unfreundlich begegnet sei.“

„Genieß, das sind Sie nicht. Aber zwischen freundlich be- gegnen und auf Leben und Tod zusammenfügen, ist doch ein himmelweiter Unterschied. — Ich bin mir bewußt, was ich meiner Frau verpreche, wenn ich am Altar ihre Hand in die meine nehme, weil mich — aufrichtige Zuneigung zu dieser Frau geführt hat und weil ich mit der Hand auch — das Herz schenke. — Das ist das, Fräulein Martha, was ich auch von meiner Frau erwarten möchte.“

Mit vor Erregung zitternder Stimme antwortete sie: „Sie sind aufrichtig gegen mich. Ich will es auch gegen Sie sein.“

„Das will es Ihnen danken alle Zeiten.“

„Daß es eine Frau an Ihrer Seite gut haben wird und geborgen ist und nicht Not zu leiden braucht, geachtet und geliebt wird, weiß ich. Ich würde mich als Ihre Frau be- mühen, meine Pflicht zu tun. Eine treue Kameradin würden Sie immer in mir finden. — Wenn Sie damit zufrieden sein können, Herr Hartung!“

„Das heißt, die Hand würden Sie mir reichen, das Herz aber müßten Sie mir verlagern.“

„So heißt das wohl. — Verzeihen Sie mir — — ich kann Sie nicht belügen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mißtrauen gegen den Sommer.

Man frohlockt nicht zu früh.

Der Mai war in diesem Jahre nicht besonders erfolgreich um Standpunkt der Schönwetterfreunde zu sehen — aber der Juni scheint sich gut anlassen zu wollen, und es sieht so aus, als ob es einen guten Sommer geben wolle. Es sieht aber auch bloß so aus! Denn kaum, daß ein bißchen Gottesgnade vom Himmel herunter scheint, sind auch schon die Wiesmader da und unten: „Frohlocket nicht zu früh! Ihr werdet an diesem Sommer keine Freude haben, denn vieles läßt darauf schließen, daß er verpufft sein wird.“ Und dann werden Statistiken herangeföhrt und „Symptome“ geprüft, und man kommt zu dem Ergebnis, daß wir wieder einmal um den Sommer betrogen werden dürften.

Ein Meteorologe marschiert auf und doziert: Nicht einmal der Juni wird so bleiben, wie er gegenwärtig aussieht. Wir kriegen sicher die berühmte Juniflut, und es wird eine oder zwei Wochen lang süßes und regnerisches Wetter sein. Und es wird sogar gut sein, wenn es so werden wird, wie wir prophezeien; denn ein Sommer, in dem die Juniflut ausbleibt, pflegt von vornherein nicht viel wert zu sein. Ein richtiger Sommer beginnt bei uns ja überhaupt erst Ende Juni oder gar erst Anfang Juli. Die Sommer 1928 und 1929, die warm und schön waren, gingen erst nach dem 1. Juni an. Gibt es große Hitze schon im Mai oder in der ersten Junizeit, so ist im allgemeinen mit dem übrigen Sommer nicht viel los. Nun haben wir ja zwar solche Frühhitzen in diesem Jahre nicht gehabt, aber die Sommernacht auf den schönen Sommer der guten alten Zeit darf trotzdem nicht allzu hoch gespannt werden. Demers: nach einem so auffallend milden Winter, wie wir ihn 1929/1930 zu verzeichnen hatten, gibt es nach alter Erfahrung, nur mittelmäßige Sommer. Es gibt ja wohl Ausnahmen, aber auch darauf sollten wir uns diesmal nicht verlassen, denn eine ganze Reihe von schönen Jahren ist im allgemeinen nicht üblich. Mehr als zwei schöne Sommer hintereinander gibt es kaum, und da, wie gesagt, die Sommer 1928 und 1929 wirklich schön waren, ist nicht anzunehmen, daß auch der Sommer 1930 schön sein wird. Das wäre gewiß des Guten!

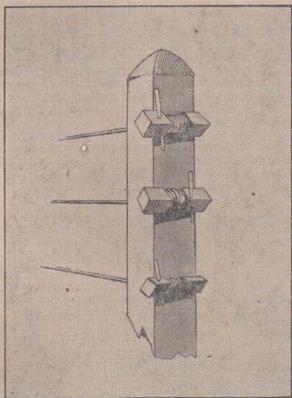
Aber es gibt da noch andere Beweise. Wir hatten, obwohl wir erst in den ersten Junitagen leben, bisher schon eine erhebliche Anzahl von schweren Gewittern mit Wolkenbrüchen, Hagelstößen usw. So etwas aber pflegt — hier muß wieder einmal die Erfahrung herangezogen werden — meist nur in heißen Sommern vorzukommen. In wirklich guten Sommern gibt es nicht schon so frühzeitig reichliche Donnerwetter. Wenn man hierüber auch nichts ganz Sicheres weiß, so sollte man sich doch darauf gefaßt machen, daß es nicht so sein und bleiben kann wie in den beiden verfloßenen schönen Sommern. Tendenz: klar!

Dies — wie gesagt — prophezeit ein angelegentlich erfahrener Wettermacher, und man könnte wirklich Angst bekommen, wenn man das so hört und liest. Aber bange machen gilt nicht, und wir haben mit Wetterpropheten meist schlimmere Erfahrungen gemacht als mit Sommern. Wer ein Philosoph ist, sieht dem Kommenden mit Ruhe entgegen und denkt sich: Man wird ja bald sehen, wie's werden wird, und braucht sich nicht schon ein paar Ellen vorher ins Vorderhorn jagen zu lassen. Die Parole lautet: abwarten!

Haus- und Landwirtschaftliches.

Drahtspanner.

Einen einfachen und für alle landwirtschaftlichen Zwecke brauchbaren Drahtspanner kann man sich selbst herstellen, indem man sich aus altem Hartholz ein vierseitiges Klöbchen zurechtschneidet. Der Gehäusen aus Holz oder Kunststoffen, an dem man die Drähte spannen will, wird in den Wälzläufen durchbohrt, in denen man die Drähte zu spannen wünscht. Das als Spanner dienende Klöbchen wird ebenfalls durchbohrt, und zwar einmal in der Mitte, um den Draht aufzunehmen, das zweitemal näher dem Ende zu, wo man später einen Splint hindurchsteckt, um



das Abrollen des Drahtes zu verhindern. Die Mitte des Spannflöschens, da, wo der Draht aufgerollt werden soll, wird mit einer Nussel rund gefestigt, um das Ausrollen des Drahtes zu erleichtern. Zweckmäßigerweise wird das Spannflöschchen so lang genommen, daß es auf einer Seite etwas über den Gehäusen hinausragt. Nachdem man nun das Drahtende in das Mittelloch des Spannflöschens eingeleitet hat, dreht man dieses mit Hilfe eines Schraubenschlüssels immer nach einer Seite, bis der Draht fliegend straff gespannt ist. Dann fäht man den Splint

in das zweite Loch des Spannflöschens, damit kein Nachlassen der Spannung möglich ist. Später werden die Drähte auf dieselbe Weise immer wieder nachgespannt, wenn sie schlaff geworden sind. Wichtig ist natürlich, wie bei jedem gelauteten Drahtspanner ebenfalls, daß die Gehäusen so fest in die Erde verankert sind, daß sie nicht überheiß nachgeben. Wenn man will, kann man statt des Hartholzes auch Eisen von Vierkantform verwenden, deren Mitte man an den Rändern ebenfalls etwas abrundet und die man mit einem Metallbohrer zweimal in der angegebenen Weise durchbohrt. Aber für die meisten Fälle, namentlich bei der Einzäumung von Koppeln und Weiden, wird altes Hartholz denselben Dienst tun und leichter zu verarbeiten sein.

Aufforstung im Bauernwald.

Die Saatzeit der Baumbäume ist natürlich am besten jene, wenn der Same von Natur reif wird; oft ist die Herbstsaat der Frühjahrssaat vorzuziehen, manchmal unbedingt nötig. Bei der Landwirtschaf wird zwar oft im Herbst die nötige Zeit und Arbeitskraft fehlen und die Kultur im Frühjahr vorgenommen werden müssen. Nachfolgend die nötige Samenmenge, welche ungefähr bei Streifenfaat per ein Hektar erforderlich ist. Das Samenquantum bezieht sich auf reine Befandesgründung mit der betreffenden Holzart. Es muß daher bei Mischungen der Mischungsprozentzahl berücksichtigt werden.

Man benötigt zur Saat mit:	
Kiefer	5-7 Kilogramm,
Lärche	15-20 Kilogramm,
Eiche	5-8 Hektoliter,
Fichte	10-12 Kilogramm,
Eiche, Ahorn, Birke etwa	30 Kilogramm,
Buche	3-5 Hektoliter.

Die oberaufliegenden Samen, z. B. Nadelholzsamen, werden vorzüglich mit Nitratium düngt, damit sie nicht von den Vögeln gefressen werden. Nach der Aussaat wird der Same bedeckt und leicht angegründet, ähnlich der landwirtschaftlichen Saat. Bei leichteren Böden kann die Bedeckung dicker als bei schweren sein. Zu tiefe Samen-einbettung verhindert den Luftzutritt und beeinflusst die Keimkraft unangünstig. Mit wenigen Ausnahmen soll der Samen nicht tiefer in die Erde kommen, als er groß ist. Bei kleinen Samern genügt das Darüberziehen mit einem Ruch oder Rechen, größere Samen wie z. B. Bucheln und Eichen liegen etwa 2-5 Zentimeter auf.

Zur Pflanzung reaktioniert es sich kaum, die Pflanzen im eigenen Pflanzgarten zu ziehen, man bezieht sie besser aus guten Baumschulen. Verwendet sollen nur solche Pflanzen werden, die einen guten freudigen Wuchs zeigen, daher lange Erziehung haben. An Wurzeln, Knäben oder Kronen beschädigte Pflanzen sollen nicht verwendet werden. Die Feinerwurzeln lege man nie Sonne oder Luft aus. Bei Bestellung achte man auf sachmässige verpackte Pflanzen, um nicht schon nachher beschadete Pflanzen zu versehen. Vor dem Pflanzen schlage man die Pflanzen in einen genügend tiefen Graben an einem kühlen, schattigen Orte ein. Dazu werden die Pflanzen aus den Bündeln genommen, in den Graben reihenweise hineingelegt, darauf kommt frische Erde, auf diese eine weitere Reihe Pflanzen und wiederum Erde darauf und so fort. Um die Pflanzen der Sonnenwirkung zu entziehen, deckt man wenigstens die Gipfel mit Reisig zu.

Wie die Saatzeit ist auch die Zeit der Pflanzung verschieden. Trockene Jahre im Frühjahr sind lange nasse Wäben, endlich Überwinternungsgebiete, und dergleichen beynannt, man verzögert im Herbst; sonst ist wohl die Pflanzung im Frühjahr üblicher.

Nadelholzpflanzung man dort, wo sie den Boden bald bedecken und ästfreie Stämme ergeben sollen, enger; ebenso pflanzt man auf ärmeren Böden enger als auf guten. Im allgemeinen pflanzt man Nadelholzpflanzen in einem Reihen- bzw. Pflanzenabstand von 70 bis 120 Zentimetern und noch weiter, je nach Lage und Boden. Nadelholzpflanzen bei Befandesgründung setzt man zirkelweise, wobei im Einzelnen 2-3 Reihen, Wäben u. dgl. macht man besser einen Pflanzenabstand von vier bis sechs Metern und mehr, ebenso an Wäben.

Russische Schafzucht.

Angehts der Weltreise, in welcher sich die Landwirtschaft befindet, gewinnen auch für unsere deutschen Landwirte die Befreiungen des russischen landwirtschaftlichen Fünfjahrprogrammes eine sehr erhöhte Bedeutung. Denn es ist auf vielen Gebieten nicht abzusehen, wie sich der Weltmarkt gestalten wird, wenn Rußland mit einer vollständig zu moderner Leistungsfähigkeit ausgebauten Landwirtschaft als Exporteurland auftreten kann, und andererseits benötigt Rußland zum Ausbau seiner Möglichkeiten vorerst sehr vieler Einfuhr, das beispielsweise, wie bekannt, große Mengen deutscher Schafe zu Zuchtzwecken bezogen. Dabei gibt es kein Land der Welt, das selbst über so viele verschiedene Schafstämme verfügt wie Rußland. Allein der Kaukasus hat etwa 25 ganz verschiedene Rassen aufzuweisen. Überhaupt müßten die Sowjets erst eigene eigene zoologische Expeditionen durch ihr eigenes Gebiete entsenden lassen, um eine Übersicht zu gewinnen, was eigentlich alles an Schafstämme bei ihnen vorhanden ist und welche davon für die Weltzucht wertvoll sind. Es hat sich herausgestellt, daß Rußland keine Schafzucht bedeutend steigern muß, um nur seinen eigenen Wollebedarf zu decken. Es besitzt nur 1,3 Millionen Schafe, die Weltweite liefern, während es 6 Millionen an Weltwollebedarf benötigt. Was die Grobwolle betrifft, so stehen hier vorläufig drei Millionen zur Verfügung, doch muß auch diese Ziffer in den nächsten Jahren um das Zweifelhafte gesteigert werden.

Da viele der Wälder, die im Laufe der Jahrhunderte in Rußland eingewandert sind, ihre eigenen Schafe mitbrachten, so ist das Bild der vorhandenen Rassen außerordentlich bunt. Es gibt namentlich im Kaukasus Schafe, die sich wenig von den dortigen Wildschafen unterscheiden und deren Auswärtiger abgesehen von der Fleckflechtung sehr gering ist. Es gibt Rassen, deren Wollelieferung nur etwa ein Kilogramm je Stück und Jahr beträgt, und die

man doch nicht abschaffen will, weil sie in Gegenden, wo Nahrungshaltung nicht in Frage kommt, durch ihre Milch unerlässlich sind und einen sehr geschätzten Reiz zur Volksernährung besitzen. Einzelne Rassen wird man unbedingt durch westeuropäische Hochzuchten ersetzen, andere mit solchen aufzuzüchten. Wie aber andere wird man aus sich heraus züchten. Untrennbar vom Nutzen ist sein. Einzelne Schafstämme sind hochgeschätzt zur Flechtlieferung. Weltbekannt ist in dieser Beziehung die aus Karakulschaf geworden, das aus seiner Heimat Buchara in die erste teile ausgeführt worden ist. Wenig bekannt außerhalb Rußlands ist dagegen das Romanowtschaf, das in Nordrußland weitverbreitet ist und dessen halbjährige Lämmer einen sehr begehrten blauen Pelz liefern.

Wir bilden hier zwei Typen eines außerhalb seiner natürlichen Heimat ebenfalls kaum bekannten, dort aber mit Recht sehr verbreiteten Schafes ab, das auf den ersten Blick eher den Eindruck eines Fieres aus dem Zoologischen Garten macht. Es ist das Tschukot Schaf, das unter anderem durch seinen ganz ungewöhnlich ausgebildeten Flechtschwanz der gewöhnlich das staatliche Gebrüdt von 40 Pfund erreicht, in Ausnahmefällen aber einen

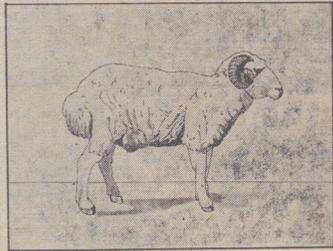


Abbildung 1.

haben Zentner schwer wird. Es ist meistens rein weiß, doch kommen auch schwarze und Schafes ebenfalls vor. Im Kopf und an den Beinen zeigt es eine sehr starke Wollentwicklung. Die Wolle wird gut bezahlt, da sie stets gleichmäßig ausfällt und sehr weich und glänzend ist. Diese wertvolle Rasse, die im Rußland für die Zukunft große Hoffnung setzt, soll sowohl durch Hochzucht verbessert werden als auch durch Ankreuzung mit westeuropäischen Rassen, falls die in dieser Beziehung im Gange befindlichen Verträge betreffend verlaufen.

Um auf dem Gebiete der Schafzucht vorwärtszukommen, hat man eigene Staatsfarmen eingerichtet, aber im übrigen nicht versucht, wie es beim Ackerbau in so verhängnisvoller Weise begonnen worden ist, die private Unternehmung ganz auszuschalten und zu „kollektivieren“. Man hat im Gegenteil die vorhandenen Schafzucht durch gezielte Verbesserungen ihrer Lage und durch Kredit auf lange Zeit erneuert. Man hat, allerdings nur in kleinem Umfang, Veredlungsbetriebe für bäuerliche Betriebe eingerichtet und eine Anzahl von öffentlichen Betrieben errichtet, die in den einzelnen Gebieten die Schafzucht überwachen und die Landwirte zu Verbesserungen anregen sollen. Endlich hat man Wanderanstaltungen eingerichtet, welche die Augen der Züchter

für verbesserte Qualitäten schärfen sollen. Obzueinander fallen alle diese Schafzuchtbestrebungen, deren Verhängnis in Gegenlag zu den Sowjetunternehmungen aus dem Gebiete des Getreidebaues von allen ausländischen Sachverständigen rückhaltlos anerkannt werden, nicht unter den eigentlichen dieberwerbigen Fünfjahresplan, sondern man will sich Zeit lassen und erwartet den vollen Erfolg der jetzt eingeleiteten Bestrebungen erst innerhalb von zehn Jahren. Aus Deutschland sind namentlich Württemberg Schafe, ferner Merinos und Flechtwollschafe eingeführt worden. Man nimmt an, daß sich namentlich die Ausfuhr der letzten Rasse nach Rußland in den nächsten Jahren noch sehr steigern wird, da energetisch die Tiere dort sehr befruchtbar haben und da andererseits Tiere auf diesem Gebiete die Massen, die darin bisher erst ein Drittel



Abbildung 2.

ihres Vorkriegsstandes wieder erreicht haben, noch sehr viel nachholen müssen. Außer russischen Sachverständigen hat man zum Ausbau und Neuaufbau der Schafzucht namentlich auch deutsche Berater wiederholt herangezogen, so daß man auch für die Zukunft mit einer gezielten Zusammenarbeit rechnen darf.

Schluss der Inseratannahme

vormittags 8 Uhr.

Größere Inserate erbitten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Die Baumaloe.

Seit die Kaktusen, d. h. im weiteren Sinne die Fettpflanzen, infolge der Bereinigung des Wohnraumes für viele Pflanzenfreunde wieder große Mode geworden sind, ist man unablässig bemüht, den Formenreichtum dieser Gewächse nach Möglichkeit zu steigern. Es gibt heute schon wieder, wie in der Viedermeierei, als die Kaktusen auch schon einmal große Mode waren, Künstler unter diesen Sammlern, die es fertigbringen, auf einem einzigen schmalen Fensterbrett einen ganzen Botanischen Garten von verschiedenartigen Gestalten und Farben zusammenzustellen. Nur muß man dabei darauf bedacht



bleiben, lauter Gewächse auszuwählen, die nicht zu stark wachsen. Man hat zwar gern das eine oder andere härter in die Höhe treibende Stück dazwischen, aber da alle Fettpflanzen fast ohne Ausnahme sehr lichtbedürftig sind, so darf die als gegenläufige Wirkung aufgefaßte Wissenschaft nicht zu sehr in die Breite gehen, wie es z. B. die Agaven und die großen Feigenarten gern tun. Eine ganz hervorragend als Pflanze im Kaktusengewand geeignete Erscheinung ist dagegen die hier abgebildete Baumaloe (Aloe arborescens). Sie ist keine neue Entdeckung für die Pflanzenliebhaber, sondern erweist sich im Gegensatz zur Zeit unserer Großstädter eher als allgemeiner Volkstheil als heute, aber sie ist jetzt wieder desto mehr in Mode gekommen. Wie die meisten Aloearten nimmt sie vom Berggebiete der Guten Dorsung. Sie liebt das Licht sehr und wächst sich häßlich aus, wenn sie davon nicht genug bekommt. Aber sie verträgt seinen direkten Sonnenbrand, sondern wird davon leicht braun und fleckig. Außerdem liebt sie Luft und wenn man sie dauernd im Zimmer hält, soll man das gelegentliche Lüften nicht vergessen. Als Erde gibt man ihr eine fröhliche Mischung von Lauberde mit alter Mistweerde, die man aber mit einer Beimischung von grobem Sand durchlässig macht. Die Pflanze oder später die Stängel sollen nicht zu groß sein. Die Pflanze verträgt unter Klima ausgezeichnet, kann auch vom Mai bis zum Herbst ins Freie gestellt werden, nur darf im Winter die Temperatur niemals unter fünf Grad Wärme sinken. Im Sommer muß man mit dem Begießen sehr fein, im Winter muß man die Pflanze direkt trocken halten. Die während dieser Trockenzeit im Februar oder März erscheinenden Blüten sind prachtvoll scharlachrot. Allerdings kommt die Pflanze selten zum Blühen, dagegen ist es ein Aberglaube, daß sie nach einmaligen Blüten absterben müsse.

Aus allem Gelegenen geht hervor, daß die Baumaloe trotz ihrer abenteuerlichen Gestalt, die sie zu einer Wertwürdigkeit in jeder Fettpflanzenammlung macht, sehr leicht zu halten ist. Nur eines kann man gegen sie einwenden. Mit den Jahren wird sie für das Fensterbrett zu groß und ältere Stübe, die ihre unteren Blätter verlieren oder deren einzelne Blätter zu lang werden, machen keinen sehr schönen Eindruck mehr. Aber da kann man sich leicht helfen, indem man die ganze Pflanze in Ableger zerlegt, für die man dann gern bei anderen Blumenfreunden Anschlag finden wird und die man zum Eintrocknen von Sorgen verwendet, die einem in der eigenen Sammlung fehlen. Man schneidet nicht nur die Wurzelstutzen und Seitenriebe ab, sondern man kann die ganze Pflanze in Teilabschnitte zerlegen. Alle Teile läßt man ein paar Tage trocknen, ehe man sie in die zunächst sehr trocken abgetrocknete und stark mit Sand vermengte Erde bringt. Will man dagegen die Pflanze für den Wintergarten usw. groß werden lassen, so bringt man sie rechtzeitig in einen Kibel. Sie erreicht dann ein hohes Alter und eine Höhe von 15 Fuß und mehr.

Der Bockgeruch.

Es ist eigentümlich, daß der Ziegenbock sozusagen das einzige männliche Tier ist, das einen höchst unangenehmen und widerlichen Geruch von sich gibt. Während bei den anderen Tiergattungen das männliche Tier die reinliche Faltung wenig oder nichts von solchen widerlichen Gerüchen zeigt, ist es beim Ziegenbock oft nicht zum Ausbalten. Dabei bleiben diese recht unangenehmen Gerüche nicht etwa auf das Tier allein beschränkt, sondern auch der Stall, der Wärrer und überhaupt alles, was mit dem Bock in Berührung kommt, nimmt diesen Geruch ebenfalls für vorübergehende Dauer an. So selbst auf Straßen und Plätzen, auf denen diese Tiere gefahren oder gelaufen sind, bleibt vom Geruch einige Zeit etwas zurück.

Die Ziegenbockhaltung ist deshalb wohl das unangenehmste in der ganzen Ziegenzucht und -haltung. Und schon mancher sonst gute Bockhalter mußte die Bockhaltung an den Nagel hängen, weil ihn oder die Angehörigen der lästige Bockgeruch auf Schritt und Tritt verfolgte.

Woher mag nun dieser widerliche Bockgeruch eigentlich kommen? Soviel man bis jetzt feststellen konnte, muß der Geruch von den Ausscheidungen aus den verschiedenen Talg- und Schweißdrüsen herkommen. In diesen Ausscheidungen muß eine bestimmte Substanz enthalten sein, welche sich rasch verflüchtigt und dadurch die Umgebung des Tieres mit dem Bockgeruch stark durchdringt. Im weiteren dürfte auch die Urinsekretion gegen das Maul und die Nase, wie das bei den Ziegenböden vielfach geschieht, ein Faktor sein, welcher dann durch Gärung oder Fäulnis des Urins den Geruch vermehren oder verhärfen hilft.

Alle bis jetzt versuchten Mittel vermochten den Bockgeruch nicht zu beseitigen. Es blieb jeweils bei den Versuchen. Das einzige, was man bis jetzt zur Abschwächung des Bockgeruches unternommen kann, ist die Keuchlichkeit sowohl des Tieres als auch des Stalles. Regelmäßige Seifenwaschungen des Votzes, das Klauenpflege, trockene Streue und folglich auch stetiges Ausmisten des Votzes vermögen den Geruch einzudämmen. Schottraben und Väger (letztere vor dem Aufschichten der frischen Streue) sind zudem mit Stallflaub zu bestreuen; auch an den Tagen, an welchen der Dünger nicht ausgeführt wird, welche sich rasch verflüchtigt und dadurch die Umgebung des Tieres mit dem Bockgeruch stark durchdringt. Im weiteren dürfte auch die Urinsekretion gegen das Maul und die Nase, wie das bei den Ziegenböden vielfach geschieht, ein Faktor sein, welcher dann durch Gärung oder Fäulnis des Urins den Geruch vermehren oder verhärfen hilft.

Bei den weiblichen Ziegen hat der Torfmull allerdings den Nachteil, daß er das Fell oder das Haarfell der Tiere etwas verunreinigt. Aber auch diesem Uebelstand kann dadurch abgeholfen werden, daß über dem Torfmull etwas feingemittenes Stroh gestreut wird.

Der Rottweiler.

Es ist noch nicht allzulange her, daß der „Rottweiler Meggerhund“, wie er damals hieß, nur im engen Kreise bekannt war und auf Ausstellungen überhaupt nicht gelangte. Der große deutsche Kanologe (Hundeschachverständige) Richard Strebel noch vor etwa dreißig Jahren Wölfe, ein brauchbares Bild dieses alteindemischen süd-deutschen Hundes zu bekommen. Dann aber begann man sich, nachdem man bis dahin genug Geld für ausländische Hundestellen ausgegeben hatte, auf die vielfach nur noch Augenschickspunten weitergezüchteten einheimischen Hundeschläge. Der Rottweiler ist ganz zweifellos eine sehr alte Rasse. Da er sich durch seine Fruchtigkeit und Ausdauer hierzu vorzüglich eignet, so hatten in früheren Zeiten, als es noch keine Wagen gab, sondern die Viehtransporte auf weiten Landwegen getrieben werden mußten, die wirtlichenberühmten Megger diesen Hund häufig zu den insulischen Leuten fast ausgefahrenen Hundescheiter zu ihrem Begleiter erforscht. Daher hatte er den Namen Meggerhund erhalten, und weil Arbeit und Leistung nicht schänden, so wäre gegen diesen Namen nichts einzu-



wenden. Inzwischen aber hatte die Jagdzeit begonnen, den Rottweiler in Aufnahme als Wach- und Begleithund zu bringen. Da mögen sich viele an den Namen Meggerhund geföhren haben und so taufte man den Rottweiler Meggerhund in eine Rottweiler Dogge oder in den Rottweiler Hüden um. Nun sieht es aber fast, daß diese Dogge trotz der etwas doggenförmigen Gestalt ihres Kopfes abstammungsgemäß nicht mit den Doggen verwandt sind, und unter einem Hüden versteht man nun einmal fast alten Zeiten einen Jagdhund. Folglich wird es wohl am besten sein, bei der Bezeichnung „Rottweiler“ kurz hin zu bleiben, die an den Ort erinnert, wo die Tiere sich am besten erhalten hatten, als man sie wieder in die Höhe zu züchten begann.

Der Rottweiler ist kein anfälliger Hund. Er ist von über mittlerer Größe, etwas stämmig und gedrungen, und in seinen Bewegungen kraftvoll und abgemessen, nicht hastig und flink. Er ist zumeist ruhig und überwiegen gutmütig, kann aber, wenn es darauf ankommt, den ihm anvertrauten Besitz oder den Herrn, den er begleitet, mit todesverachtendem Mut verteidigen und wird dann sehr ungemütlich. An Farben sind schwarz mit schiefen Abzeichen am verbreitetsten, es kommen aber auch gelbe mit schwarzen Abzeichen, d. h. schwarze Schattierung an Kehle und Sattel, rot mit schwarzen Ausflügen, grau mit schwarzen Flecken und gelben Abzeichen vor. Die Schulterhöhe soll 50 bis 60 Zentimeter, das Gewicht 25 bis 30 Kilo betragen. Zu leichter Körperbau gilt mit Recht bei diesem Hund, der seinem ganzen Wesen nach nicht Gesez, sondern Behlung und Ausdauer verkörpern soll, als Fehler, ebenso zu lange und zu weiche Behaarung. Eine Eigentümlichkeit des Rottweilers ist es, daß der größte Teil der Welpen mit Stummelschwänzen auf die Welt kommt.

Schutz für nistende Vögel.

Wir haben kürzlich eine aus Drahtzamaabfällen selbst hergestellte Schutzglocke abgebildet, durch welche allen Viehhaltern von Vögeln und Jungvögeln, also Hühnern, Wabern, Aasen, Eichhörnchen, soweit sie auf das Erleutern der Nistbäume angewiesen sind, das Ansträuben der Nester unmöglich gemacht wird. Eine andere Vorrichtung, welche dem gleichen Zweck dient, ist eine doppelte Krone aus Zinkblech mit sehr scharfen, abstehenden Spigen. Gegen beide Vorrichtungen ist aber, so auf sie ihren Zweck erfüllen, einzuwenden, daß sie dem Baum nicht zur Hinde werden und in Schmutzgärten und Parkanlagen sogar sehr entstellend wirken, während man sie in



reinen Ausgärten gern verwendet werden. Für Hirtgärten und Parks eignet sich mehr das hier abgebildete, ebenfalls sehr wirkende Verfahren.

Gerade im Frühjahr, kurz vor Beginn der Nistzeit, fallen im Garten beim Beschneiden der Hecken, der Rosenbüsche usw. eine Menge Verzweigungen ab, die zumeist gleich verbrannt werden, damit sich an den spitzen Stacheln niemand wehe tut. Diese Zweige, sonst zu nichts nütze, eignen sich zur Herstellung eines Nistzuges. Man bindet sie um den Baumstamm in einiger Höhe fest, so daß kein vierbeiniger Räuber das Hindernis überspringen kann. Selbst der beste aller Kletterer, der Baumarder, macht vor diesem unerwarteten Stacheldrabberhan, wie die Beobachtung beweisen hat, halt und kehrt um. Nützlich ist es aber, falls die Bäume nicht bekommen, auch die nächstbenachbarten in gleicher Weise zu schützen, da oft Eichhörnchen und Wabern aus der nächsten Krone, die sie erklettert haben, hindübereingehen. Nach der letzten Vogelbrut entfernt man durch einen Schnitt mit der Gartenföhre diese Schutzvorrichtung wieder, um sie im nächsten Frühjahr, wenn das stachelige Material dazu wieder in Menge vorliegen wird, von neuem zur Segel der nistlichen und fleißigen Singvögel aufzubinden.

Zum Merken.

Geflügelblytherie. Wir alle wissen, daß die Diphtherie eine schwer zu bekämpfende Krankheit ist, die sich oft lang in einem Bestande hinschleppen kann. Oft scheint sie erloschen zu sein, dann kommen plötzlich nach Wochen wieder neue Fälle vor. Man kann den Hühnern nur den Rat geben, beim Auftreten der Seuche alle noch gefunden Tiere in einen isolierten Raum zu bringen, dann den als verurteilt geltenden Raum, Ställe usw., mit Wasser und Cellulosepulver gründlich zu desinfizieren. Den erkrankten Tieren läßt man eine Pfefferpflanze (Kantichilberaber (schilberpflanze)) in den Ställen, das in jeder Apotheke zu kaufen ist. Zum Einblasen kann man tragende Möhre, zur Kot geht eine Papierzigarette, benütze. Das Einblasen ist zwei- bis dreimal zu wiederholen. Das Mittel wirkt sehr billig.

Aufzuehrung von Käse. Kleinere Schweizerkäseemengen aufzubereiten, macht immer Schwierigkeiten. Gewöhnlich wickelt man den Käse in ein durchsichtiges Leintuch, damit verliert man ja recht wohl das Trocknenwerden — verursacht aber um so unangenehmerer Begleitumstände. Dazu gehört das Schmierigwerden an der Ober- und Unterfläche, sowie die Beeinträchtigung des Geschmacks. Man nimmt der Käse noch eine gummiartige Beschaffenheit an. All diese Unangenehmlichkeiten werden vermieden, wenn man das Käsestück an den Schnittflächen gleich mit frischer Butter bestricht und in einem geschlossenen Stiefelpf in Steller verpackt. Der Versuch wird wohl die Bestätigung auslösen.

RAT UND AUFKUNFT.

Fr. 468. R. 2. in F. Zum Anfrucht von Wagnernätern usw. eignet sich vorzüglich Holztee, der nach längerer Trockeneit bei sehr warmen Wärrer aufgeschichten werden muß und etwa vierzehntägig zum Trocknen braucht. Man erneuert den Anfrucht alle Jahre. Er hält ebenjost und ist bedeutend billiger wie Klarbe.

Fr. 415. S. 2. in G. Das Wropfen von Kaktusen auf andere nimmt man am besten im Frühjahr zu Beginn der Anfruchtzeit vor, wenn es sich zeigt, daß die Kaktusen in ihr härtestes Wachstums eintritten.

Fr. 416. S. 2. in B. Die Verwendbung der Kalkföhre, welche man im Frühjahr dem Boden zuföhrt, richtet sich ganz nach dessen Beschaffenheit. Auf leichten Böden verwendet man nur tohlenjauren Raif oder Kalkmehel, und zwar 200 Gramm je Quadratmeter; auf den schweren Böden dagegen wird Raif genommen, und zwar 100 Gramm je Quadratmeter.

Fr. 417. R. 2. in B. Wärrer werden auch beim Vieh, falls sie durch ihre pilzartige Gestalt dazu einen mit Seidenfäden abgedunden, woran sie bald abfallen. Man kann sie schneiden, so müssen die Schnittstellen mit Hölleinföhlung angebrannt werden, da sonst durch die Blutung die Wärrer auf andere Stellen übertragen werden können.

